

Kein Schicksal
ARMUT WIRD GEMACHT



Unterrichtsmaterial zur
Multimedia-Wanderausstellung
für die Sekundarstufen I und II

Impressum

September 2012

Herausgeber:

Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI)

Grevesmühlener Str. 16, 13059 Berlin

Homepage: www.sodi.de

Tel: 030/920 90 93-0

Email: info@sodi.de

August 2012, Berlin

Vi.S.d.P. Sylvia Werther

Autorin: Ulrike Lerche, lerche.ulrike@gmail.com

Redaktion: Ettina Zach

Gestaltung: FLMH, www.flmh.de

Die Nichtregierungsorganisation Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI) realisiert Selbsthilfeprojekte der Entwicklungszusammenarbeit, informiert über Globalisierung und Entwicklungspolitik, gestaltet Angebote des Globalen Lernens.

Mit finanzieller Unterstützung der Berliner Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ), des Bundesministeriums für wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), des Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), der Stiftung Nord-Süd-Brücken aus Mitteln des BMZ

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Titelfoto: Sandy Scheltema, World Vision

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Fotos von SODI. Sie zeigen Menschen in Selbsthilfeprojekten der Entwicklungszusammenarbeit.

Inhaltsverzeichnis

Einführung: Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT	4
Didaktische Hinweise für LehrerInnen	5
1. Bildung	
1.1 Hintergrundinformationen zum Thema	7
1.2 Übungsvorschläge zum Thema	9
2. Arbeitsbedingungen	
2.1 Hintergrundinformationen zum Thema	12
2.2 Übungsvorschläge zum Thema	14
3. Geschlechtergerechtigkeit	
3.1 Hintergrundinformationen zum Thema	18
3.2 Übungsvorschläge zum Thema	20
4. Landraub	
4.1 Hintergrundinformationen zum Thema	23
4.2 Übungsvorschläge zum Thema	25
5. Trinkwasser	
5.1 Hintergrundinformationen zum Thema	28
5.2 Übungsvorschläge zum Thema	30
6. Weltwirtschaft	
6.1 Hintergrundinformationen zum Thema	33
6.2 Übungsvorschläge zum Thema	36
7. Gesundheit	
7.1 Hintergrundinformationen zum Thema	38
7.2 Übungsvorschläge zum Thema	40
Anhang	
Weiterführende Literatur und Links	42

Kein Schicksal ARMUT WIRD GEMACHT

Im Jahr 2000 verabschiedeten die Vereinten Nationen mit der Millenniumserklärung einen Katalog verpflichtender Zielsetzungen für alle UN-Mitgliedsstaaten. Acht Entwicklungsziele – die Millennium Development Goals – sowie deren Erreichen bis zum Jahr 2015 wurden festgelegt. Ziel 1: Die Bekämpfung von extremer Armut und Hunger – impliziert die Reduktion des Anteils der in extremer Armut lebenden Menschen um die Hälfte. Heute, knapp drei Jahre vor Ablauf der Frist, sieht die Bilanz erschreckend aus: Noch immer leben mehr als 1 Milliarde Menschen in extremer Armut – der Großteil von ihnen in sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern, im Globalen Süden. Uns Menschen im Globalen Norden schauen hier und da traurige Augen von Plakatwänden, mit der Aufforderung zum Spenden, an. Hin und wieder findet ein Medienbericht z.B. zu einer Hungersnot in den Nachrichten seinen Platz. Was ein Leben in Armut aber konkret bedeutet und vor allem, welche globalen Zusammenhänge in Bezug auf Armut bestehen, bleibt unklar.

Die in Street-Art gestaltete SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT zeigt an sieben Themen was Armut bedeutet: wen sie betrifft, wie sie entsteht, welche Folgen sie hat und inwiefern jede/r Einzelne Chancen hat, die aktuelle Situation zu verbessern. Ein multimediales Ausstellungsformat mit persönlichen Geschichten, Daten und Fakten, erklärenden Texten und Infografiken, Fotos und Videos bietet vielfältige Zugänge zum Thema.

Häufig fragen LehrerInnen, wie sie die SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT am sinnvollsten in den Schulalltag einbinden und gewährleisten können, dass das Ausstellungserlebnis möglichst nachhaltig genutzt wird. Am besten funktioniert das, wenn die Ausstellung im Rahmen des Schulunterrichts ansprechend vor- und nach-

bereitet sowie mit Themen verschiedener Unterrichtsfächer (z.B. Ethik, Arbeitslehre, Kunst) verknüpft wird.

Um dies – ohne großen Aufwand – zu ermöglichen, ist dieses Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufen I und II entstanden. Das Material richtet sich an LehrerInnen, die im Rahmen des Unterrichts, von Projekttagen oder



Themen der Ausstellung: In sieben Themen – Bildung, Arbeitsbedingungen, Geschlechtergerechtigkeit, Landraub, Trinkwasser, Weltwirtschaft und Gesundheit – wird das Thema Armut behandelt.

Altersstufe: Die Ausstellung richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, SchülerInnen und Studierende, kritische DenkerInnen, entwicklungspolitisch Interessierte...

Inhalt: Die Ausstellung besteht aus 16 Tafeln sowie einem Soundmöbel. Der Aufbau benötigt einen Raum mit ca. 60m², zwei Stromanschlüsse und Beleuchtung, Platz für Sitzgelegenheiten wäre schön.

Verleih: Bei der Ausstellung handelt es sich um eine Wanderausstellung, die Sie kostenfrei beziehen können. Zur Buchung der Ausstellung und WorkshopleiterInnen, die die Ausstellung begleiten, wenden Sie sich bitte an Frau Ettina Zach, SODI-Projektmanagerin für Bildungs- und Kampagnenarbeit, e.zach@sodi.de.

1 Vgl.: United Nations Millennium Declaration (2000): www.un.org/millennium/declaration/ares552e.htm und Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2012): www.bmz.de/de/was_wir_machen/ziele/hintergrund/ziele/millenniumsziele/zielvorgaben/index.html, Millennium Entwicklungsziele: 1. Armut und Hunger bekämpfen; 2. Primärschulbildung für alle; 3. Gleichstellung der Geschlechter; 4. Senkung der Kindersterblichkeit; 5. Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter; 6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten; 7. Ökologische Nachhaltigkeit; 8. Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung

-wochen die Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT vor- und nachbereiten möchten oder allgemein nach Unterstützung suchen, das Thema Armut im schulischen Kontext zu bearbeiten.

Eine weitere Möglichkeit bietet das Online-Spiel NO GAME – Armut wird gemacht, das Themen der Ausstellung aufgreift und begleitend eingesetzt werden kann. NO GAME ermöglicht den SpielerInnen einen Perspektivwechsel, verschiedene Dimensionen von Armut selbst zu erleben und zu bewältigen. Das Spiel, Hintergrundinformationen und eine Anleitung für LehrerInnen zum Spielablauf finden sie unter www.nogame.sodi.de.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und viel Spaß bei der Umsetzung!

Ihr SODI-Team

Didaktische Hinweise für LehrerInnen

„Der Unterricht im Lernbereich Globale Entwicklung soll Schülerinnen und Schülern eine zukunftsorientierte Orientierung in der zunehmend globalisierten Welt ermöglichen, die sie im Rahmen lebenslangen Lernens weiter ausbauen können“². Als LehrerInnen haben Sie die Chance, eine Grundlage dafür zu schaffen, indem Sie einen Bezug zwischen Globalisierungsthemen und der Lebenswelt Ihrer SchülerInnen herstellen und diese für einen Blick über den Tellerrand begeistern.

Das Unterrichtsmaterial gliedert sich – anlehnend an die Themen der SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT – in sieben Kapitel: 1) Bildung, 2) Arbeitsbedingungen, 3) Geschlechtergerechtigkeit, 4) Landraub, 5) Trinkwasser, 6) Weltwirtschaft und 7) Gesundheit.

Jedes Kapitel beinhaltet Hintergrundinformationen, die Ihnen einen Überblick über das jeweilige Thema vermitteln sowie Übungsvorschläge zum Thema, die als Grundlage zur Vor- und Nachbereitung der Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT im Unterricht dienen.

Die methodisch abwechslungsreichen Übungen ermöglichen eine interaktive Auseinandersetzung mit den The-

.....
2 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Kultusministerkonferenz (Hg.) 2007: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, S. 55.

men in den Fächern Ethik und Religion, Arbeitslehre und Wirtschaft-Arbeit-Technik, Sozialkunde, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Geographie, Philosophie, Kunst, Darstellendes Spiel, Musik, Geschichte, Deutsch und Lernen in Globalen Zusammenhängen – im Rahmen einzelner Unterrichtsstunden sowie in Projekten. Auch eine fächerübergreifende Thematisierung sowie die Zusammenarbeit mit außerschulischen PartnerInnen, z.B. Nichtregierungsorganisationen (NRO), sind auf Basis des Unterrichtsmaterials sehr gut möglich.

Die Übungsvorschläge zielen ab auf den Erwerb verschiedener Kernkompetenzen aus den Kompetenzbereichen Erkennen von Vielfalt, kritisches Bewerten, Motivation für nachhaltiges Handeln, angelehnt an den Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (siehe Kernkompetenzen im Überblick). Über den Einsatz des Unterrichtsmaterials hinaus können Sie mit Ihren SchülerInnen aktiv werden. Inspiration und Unterstützung finden Sie im SODI-Aktionsheft für SchülerInnen und in der weiterführenden Literatur (siehe Seite 42). Wenn Sie Aktionen oder Projekte zum Thema Armutsbekämpfung durchführen, schicken Sie gerne einige Aktionsfotos und einen kurzen Bericht an SODI und teilen Sie uns Ihre Lernerfolge mit!

Die Kernkompetenzen im Überblick³

- K 1** Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- K 2** Erkennen von Vielfalt
- K 3** Analyse des globalen Wandels
- K 4** Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
- K 5** Perspektivwechsel und Empathie
- K 6** Kritische Reflexion und Stellungnahme
- K 7** Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen
- K 8** Solidarität und Mitverantwortung
- K 9** Verständigung und Konfliktlösung
- K 10** Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
- K 11** Partizipation und Mitgestaltung

.....
3 Vgl.: ebd., S. 77f.

Übersicht und Einsatzmöglichkeiten der Übungen

Titel und Seitenzahl	Kernkompetenzen und Methoden	Klasse	Zeit
Bildung ABC + 8x4 = 0815? (S. 9) Bildungsgrenzen (S. 9) Vive la solidarité! (S. 11)	K1, K2, K4, K5, K8, K9, K10, K11 PartnerInneninterview, Diskussion Gedankenreise, Inputreferat Recherche, Präsentation	ab Klasse 7 ab Klasse 7 ab Klasse 9	45 min. 45 min. 90 min.
Arbeitsbedingungen Ein Brief aus der Zukunft (S. 15) Arbeitsfabrik (S. 15) Fairzeihung, so geht's nicht! (S. 16)	K5, K6, K8, K9, K10, K11 Brief, Diskussion Kopfstand-Brainstorming, 3D-Collage (Handy-)Clip, Kurzfilm	ab Klasse 9 ab Klasse 9 ab Klasse 9	60 min. 90 min. Projekt
Geschlechtergerechtigkeit Klischee + Vorurteil = Diskriminierung (S. 20) Dumme Sprüche – Was steckt dahinter? (S. 21)	K1, K2, K4, K5, K6, K8, K9, K11 MontagsmalerIn, Inputreferat Weisheiten-Diskussion	ab Klasse 8 ab Klasse 9	30 min. 30 min.
Landraub S.O.S. – Piraten auf Madagaskar (S. 25) Taste the Waste (S. 26) Hühnchen wiederbelebt (S. 27)	K1, K2, K3, K4, K5, K6, K7, K8, K9, K10, K11 Medienbericht, Diskussion Film + Auswertung Kochen mit Essensresten	ab Klasse 8 ab Klasse 8 ab Klasse 7	45 min. 120 min. 90 min.
Trinkwasser Wasseruhr (S. 30) Fußmarsch statt Wasser marsch (S. 31) Stopp PRIVAT! – Wasserprivatisierung (S. 32)	K1, K2, K3, K4, K5, K6, K7, K8, K9 Selbstbeobachtung, Protokoll, Fotorally Recherche, ggf. Besuch NRO Rollendiskussion/„Runder Tisch“	ab Klasse 7 ab Klasse 8 ab Klasse 12	45 min. 90 min. 60 min.
Weltwirtschaft WELT-WIRT-SCHAFT (S. 36) Hühnerwahnsinn (S. 36) Robin-Hood-Steuer (S. 37)	K1, K2, K3, K4, K5, K6, K7, K8, K9, K10, K11 Assoziationsspiel, Gruppendiskussion Guerilla-Aktion, Zeitungsartikel Legende vs. Modernes Märchen	ab Klasse 10 ab Klasse 10 ab Klasse 12	30 min. Projekt 60 min.
Gesundheit Armut macht krank (S. 40) Pharmaka, Patente, Preise und Pistolen (S. 40)	K1, K2, K3, K4, K5, K6, K7, K8, K9, K10, K11 Diskussion, Inputreferat Recherche, szenische Darstellung/Krimi- nalgeschichte	ab Klasse 9 ab Klasse 10	30 min. 90 min./ Projekt

1. Bildung

1.1 Hintergrundinformationen zum Thema

Bildung schafft Chancen

Bildung hat sowohl für Individuen als auch für ganze Gesellschaften eine zentrale Bedeutung. Zum einen spielt sie eine wichtige Rolle für die Entwicklung der kulturellen Identität von Einzelnen: Das Erlernen von Basiskompetenzen wie Lesen, Schreiben, Rechnen erleichtert das Alltagsleben, erhöht die Eigenständigkeit sowie das Selbstbewusstsein. Es befähigt zum Weiterlernen und ist die Voraussetzung für selbstbestimmtes Handeln. Wer lesen kann, kann sich z.B. über seine Rechte informieren. Zum anderen eröffnet eine gute Grundbildung Individuen die Chance auf Partizipation und trägt somit zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft bei: Wer seine Rechte kennt, kann sie auch einfordern und deren Umsetzung innerhalb der Gesellschaft unterstützen. „Gut ausgebildete Arbeitskräfte erhöhen [zudem] die Qualität und die Quantität der Arbeitsleistungen eines Landes. Hochschulbildung und Forschung sind die Ausgangspunkte für neues Wissen und Innovationen. Diese tragen dazu bei, dass die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes gestärkt wird und hierüber Arbeitsplätze geschaffen werden können.“ Bildung dient demnach nicht nur dem „Selbstzweck“, sondern gibt Menschen die Chance, ihre politische, wirtschaftliche, ökologische und soziale Situation zu verbessern und trägt maßgeblich zur Förderung von Gesundheit, Demokratie, wirtschaftlicher Beteiligung und damit zur Bekämpfung von Armut bei.

Politische Ziele und Instrumente

Das Recht eines jeden Menschen auf Bildung – unabhängig von Merkmalen wie Hautfarbe, Religion, Geschlecht oder Alter – ist bereits seit 1948 im wichtigsten Instrument der Menschenrechte, in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Art. 26), festgeschrieben. Um die Bedeutsamkeit der weltweiten Umsetzung des Rechts auf Bildung zu betonen, wurde es später in weiteren Menschenrechtskonventionen und -abkommen, wie der Frauenrechtskonvention (1979, Art. 10, 11) und der Kinderrechtskonvention (1989, Art. 28, 29), bestätigt.

Zur Verbesserung der praktischen Verwirklichung haben sich im Jahr 2000, auf dem Weltbildungsforum „Education for All“ („EFA“; dt.: Bildung für alle) in Dakar 164 Staaten auf die Festlegung von sechs Bildungszielen² (z.B. Ziel 1: Ausbau frühkindlicher Bildung, insbesondere für benachteiligte Kinder) sowie deren Umsetzung bis zum Jahr 2015 geeinigt. Seit 2002 wird von der UNESCO jährlich der Weltbildungsbericht³ veröffentlicht, der aktuelle Entwicklungen dokumentiert.

Zur Bildungslage weltweit

Mit Blick auf die „EFA“-Ziele ist die aktuelle Bildungslage als dramatisch und das Erreichen der Vorhaben aus dem Jahr 2000 bis 2015 als utopisch zu bewerten: Weltweit besuchen rund 72 Millionen Kinder im Grundschulalter die Schule nicht. Etwa die Hälfte von ihnen lebt in Subsahara-Afrika, etwa ein Viertel in Süd- und Westasien. Weltweit können ca. 759 Millionen Jugendliche über 15 Jahre und Erwachsene nicht lesen und schreiben, etwa zwei Drittel von ihnen sind Mädchen und Frauen. Häufig ist zudem die Bildungsqualität, aufgrund schlecht ausgestatteter Schulen, stark überfüllter Klassen u.a. unzureichend. Der Weltbildungsbericht 2010 warnt: Die Fortschritte in vielen Entwicklungsländern sind zu gering. Setzen sich die aktuellen Entwicklungen fort, werden auch im Jahr 2015 noch 56 Millionen Kinder im Grundschulalter nicht zur Schule gehen. Schätzungen zufolge fehlen jährlich 16 Milliarden US-Dollar, um das Ziel „Bildung für alle“ bis 2015 zu verwirklichen. Die weltweite Wirtschaftskrise droht die Fortschritte der vergangenen zehn Jahre stagnieren zu lassen oder sogar wieder rückgängig zu machen.



1 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2012: www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/bildung/hintergrund/bedeutung/index.html

2 Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2012): www.unesco.de/bildung_fuer_alle.html

3 Vgl. ebd.: www.unesco.de/weltbildungsbericht.html

16 MILLIARDEN DOLLAR insgesamt – das sind gerade einmal **20 bis 30 DOLLAR** pro Jahr, die **AUSREICHEN WÜRDEN**, um **JEDES KIND** auf der Welt **ZUR SCHULE** zu schicken.

Ursachen von Bildungsarmut und ihre Folgen ⁴

Unzureichende Budgets – Die Budgets für eine Grundbildung der Staatshaushalte sind in vielen Ländern des Globalen Südens zu gering, hohe Staatsschulden schränken die Möglichkeiten zusätzlich ein. Weiter sind eine schlechte Regierungsführung, Korruption und mangelnde Management- und Organisationsfähigkeiten ursächlich für die mangelnde Bereitstellung eines flächendeckenden Bildungsangebotes.

Marginalisierung – Benachteiligte Bevölkerungsgruppen (z.B. Frauen, arbeitende Kinder) haben einen besonders schwierigen Zugang zu Bildung. Die Einschulung von Mädchen beispielsweise scheitert in zahlreichen Ländern an der traditionellen Rollenverteilung – viele Mädchen müssen zu Hause im Haushalt mitarbeiten, andere werden sehr früh verheiratet und/oder schwanger.

Schul- und Lehrermangel – Die Ausstattung vieler Schulen ist schlecht. Unterrichtsmaterialien und Lehrbücher fehlen oder sind stark veraltet (z.B. Wiedergabe von Geschlechterstereotypen). Oft fehlt das Geld, um die laufenden Kosten für Wasser, Elektrizität oder den Transport der Schulkinder zu decken. Die LehrerInnenausbildung weist strukturelle Schwierigkeiten auf und bereitet LehrerInnen nur unzureichend auf ihre Aufgaben in der Schule vor.

Schlechte Qualität des Unterrichts – Die beschriebenen Bedingungen führen zu einer schlechten Unterrichtsqualität und geringen Lernerfolgen. In den Lehrplänen fehlen klare Bildungsziele. Sie sind fachlich überladen und entsprechen nicht den Lernbedürfnissen der SchülerInnen. Kulturelle und regionale Eigenheiten (z.B. Unterricht in der

Muttersprache) werden nicht genügend berücksichtigt. Die Unterrichtsmethoden sind zudem wenig innovativ (z.B. wenig kritisches und problemlösendes Denken).

Kosten für den Schulbesuch – Viele Familien in Ländern des Globalen Südens können die Schulgebühren, die Kosten für Bücher, Schuluniformen u.a. nicht aufbringen. Daher bleiben die Kinder der Schule fern oder brechen sie vorzeitig ab. Zahlreiche Familien sind zudem darauf angewiesen, dass ihre Kinder zum Einkommen beitragen. Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zufolge müssen etwa 116 Millionen Kinder zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten – häufig bis zu 16 Stunden am Tag.



Ausblick – Bildung und Zukunft

Perspektivisch kann der Bildungsarmut im Globalen Süden und ihren Folgen entgegengewirkt werden, indem die Ursachen bekämpft werden. Eine Effektivierung des politischen Systems, z.B. durch eine konsequentere Durchsetzung bestehender Gesetze, die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation sowie die Unterstützung durch Länder des Globalen Nordens, kann zu einer Verbesserung der Bildungssituation beitragen. Der Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI) arbeitet mit Basisorganisationen in verschiedenen Ländern zusammen und unterstützt diese mit Fördermitteln wie z.B. eine Grundschule in Khouan Chan in Laos (Projektbeschreibung siehe Seite 10).

⁴ Die nachfolgenden Angaben sind dem Weltbildungsbericht 2010 entnommen. Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2012): www.unesco.de/weltbildungsbericht.html

1.2 Übungsvorschläge zum Thema Bildung

Lernziele

Bildung ist ein abstraktes Gut und wird von SchülerInnen in Deutschland vordergründig mit der Schulpflicht, lästigen Hausaufgaben und drohenden Klassenarbeiten in Verbindung gebracht. In diesem Kapitel geht es darum, das tägliche Lernen und die (Schul-)Bildung als Chance für die Selbstverwirklichung und die erfolgreiche Zukunftsgestaltung zu bewerten. Ziel ist es außerdem, einen Blick auf die Bildungslage weltweit zu werfen, Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Rechts auf Bildung für alle Menschen zu erkennen und über Möglichkeiten der Veränderung – hin zu gleichberechtigten Chancen zum Zugang zu guter Bildung – nachzudenken.

Übungen zur Vorbereitung der Ausstellung

Übung: ABC + 8x4 = 0815?

1. Führen Sie in die Thematik Bildung ein, indem Sie die Frage „Bildung und Lernen – was bedeutet das für euch?“ an die Tafel schreiben und Ihre SchülerInnen nach ihrer Meinung befragen. Dabei sind Antworten von „Lesen, Schreiben, Rechnen können“ über „Schule ist blöd“ bis hin zu „das Stricken hat mir meine Großmutter beigebracht“ zu erwarten. Sammeln Sie alle Antworten stichpunkthaft an der Tafel.

2. Bitten Sie Ihre SchülerInnen sich zu zweit für ein PartnerInneninterview zusammensetzen. In Form einer kleinen Anekdote soll nun folgende Frage beantwortet werden:

>> Inwiefern hat Bildung dir ganz persönlich Freiheit verschafft?

3. Lösen Sie die Zwiegespräche auf und fragen Sie Ihre SchülerInnen, wer seine Anekdote der gesamten Klasse erzählen möchte. – Falls sich hier niemand freiwillig meldet, wäre es schön, wenn Sie ein wenig aus dem Nähkästchen plaudern könnten.

4. Abschließend gilt es die Frage

>> Welche Bedeutung hat die Bildung (Schul-, Ausbildung etc.) von einzelnen Menschen für die Gesellschaft, in der sie leben?

zu beantworten. Sammeln Sie die Antworten an der Tafel und ordnen Sie diese den Bereichen Politik (z.B. friedliches Zusammenleben), Wirtschaft (z.B. gute Arbeitskräfte, innovative Erfindungen), Umwelt (z.B. keine Umweltverschmutzung) und Soziales (z.B. gesunde Ernährung) zu.

Übungen zur Nachbereitung der Ausstellung

Übung: Bildungsgrenzen

1. Bitten Sie Ihre SchülerInnen sich in einer Gedankenreise, über die Grenzen Deutschlands und Europas hinweg, in ein asiatisches, afrikanisches oder südamerikanisches Land zu begeben – ein Land, das im Rahmen der SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT angesprochen wurde. Fragen Sie Ihre SchülerInnen, wie sie sich die Bildungssituation von gleichaltrigen Mädchen oder Jungen dort, im Vergleich mit ihrer Situation in Deutschland, vorstellen. Mögliche Leitfragen können dabei sein:

>> An welches Land denkt ihr gerade? Warum?

>> Wie stellt ihr euch den (Schul-)Alltag von Jugendlichen in diesem Land vor?

>> Was denkt ihr, inwiefern unterscheiden sich die Schule, der Unterricht und die vermittelten Inhalte von eurem Schulalltag?

>> Welche Gemeinsamkeiten könnte es zwischen euch und Jugendlichen in diesem Land geben?

2. Vermitteln Sie Ihren SchülerInnen in einem Inputreferat einen Überblick über die aktuelle Bildungslage weltweit. Die Fakten können Sie den Hintergrundinformationen zum Thema (siehe Seite 7) entnehmen. Eine mögliche Gliederung Ihres Vortrags könnte sein:

- a. Ein Recht auf Bildung – für alle Menschen! (Politische Ziele und Instrumente)
- b. Erschreckende Wirklichkeit... (Bildungslage weltweit)
- c. Wieso, weshalb, warum? (Ursachen und Folgen von Bildungsarmut)
- d. Gute Aussichten! (Projektbeispiel SODI: Grundschule in Khouan Chanh)

Projekt zum Bau und zur Ausstattung einer Grundschule

In Khouan Chanh lernen seit Beginn 2012 etwa 160 Kinder in einer neuen Grundschule mit sechs Klassenzimmern, einem Lehrerzimmer und einer Schulbibliothek. Das Schulgelände haben SODI-Teams bereits 2010 von Blindgängern (nicht detonierte Munitionsrückstände) befreit. Im Anschluss daran wurde ein neues Grundschulgebäude gebaut und ausgestattet. Auf den Außenanlagen entstehen Sport- und Spielmöglichkeiten. Zusätzlich finden verschiedene Trainingskurse statt, die die Realisierung der UN-Kinderrechtskonvention und die Verbesserung der Schulbildung, entsprechend den Millenniumsentwicklungszielen, fördern sollen: Den LehrerInnen der Grundschule werden neue und modernere Lehrmethoden vermittelt, bei den Eltern das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Schulbesuch und Ausbildung ihrer Kinder gefördert. Die Kinder lernen, dass sie selbst aktiv an der Durchsetzung ihrer Rechte mitwirken und ihr Leben als eigenständige Persönlichkeiten mitgestalten können.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sodi.de/projekte/laos/laos_bildung_und_wasser_fuer_khouan_chanh_und_nadeua



Übung: Vive la solidarité!

1. Wählen Sie gemeinsam mit Ihren SchülerInnen ein Land (oder mehrere) des Globalen Südens aus, mit dem Sie sich intensiver auseinandersetzen möchten.

➔ **Tipp:**

Es bietet sich beispielsweise an, exemplarisch zwei bis fünf afrikanische Länder auszuwählen, wenn Sie den Kontinent Afrika als Jahresthema im Geographieunterricht behandeln.

2. Haben Sie eines oder mehrere Beispielländer ausgewählt, kann die weiterführende Recherche beginnen. Teilen Sie Ihre SchülerInnen in ExpertInnengruppen (ca. 5 Personen) ein und vergeben Sie an jede Gruppe folgende Recherchefragen:

- >> *Wie funktioniert das Schulsystem in dem Land?*
- >> *Wie kann die Bildungslage in dem Land beschrieben werden (Einschulungs- und SchulabbrecherInnenquote, AnalphabetInnenrate usw.)*
- >> *Welche Probleme gibt es im Bildungssystem und warum?*
- >> *Welche Maßnahmen hat das Land (z.B. Regierung, Vereine, Organisationen) bisher ergriffen, um die Bildungssituation zu verbessern?*
- >> *Inwiefern wird das Land durch andere Länder bei der Verbesserung des Bildungssystems unterstützt?*
- >> *Wie würdet ihr als SchülerInnen hier in Deutschland das Land unterstützen?*

Vergeben Sie den Rechercheauftrag – je nach Zeitkapazitäten, Zugang zum Internet usw. – als Hausaufgabe oder als Aufgabe für den Unterricht. Für die Recherche dürfen alle Quellen (Internet, Bücher, Broschüren etc.) genutzt werden.

➔ **Tipp:**

Gute Quellen sind Organisationen, die sich mit entwicklungspolitischen Themen beschäftigen, z.B. Nichtregierungsorganisationen (SODI, Oxfam u.a.), die Deutsche UNESCO-Kommission oder das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

3. Werten Sie die Recherchearbeiten zum gewählten Land aus, indem Sie jedes ExpertInnenteam bitten, ihre Antworten zu einer Fragestellung zu präsentieren (z.B. Power Point Präsentation, Plakat). Die vorgestellten Ergebnisse können durch die anderen Gruppen ergänzt werden.

! Achtung:

Haben die ExpertInnengruppen Informationen zu verschiedenen Ländern recherchiert, sollte jede Gruppe alle o.g. Fragen zu ihrem Land präsentieren. Anschließend kann mündlich ein Vergleich der Bildungssituation in den verschiedenen Ländern erfolgen:

- >> *Welche Gemeinsamkeiten bestehen zwischen den jeweiligen Ländern?*
- >> *Welche Unterschiede gibt es?*
- >> *Worin sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede begründet?*

2. Arbeitsbedingungen

2.1 Hintergrundinformationen zum Thema

Arbeit ≠ Arbeit

Um die Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Funktionen zu sichern, bedarf es verschiedener Arbeiten, die von den Gesellschaftsmitgliedern übernommen werden müssen. Gilt aus philosophischer Perspektive alles bewusst schöpferische Handeln des Menschen als Arbeit, so wird mit einem sozial- und politikwissenschaftlichen Blick zwischen verschiedenen Formen von Arbeit unterschieden.

Es gibt zum einen die sogenannte Reproduktionsarbeit, die die Haus- und Familienarbeit umfasst, unbezahlt ist und weltweit größtenteils von Frauen ausgeführt wird.

Zum anderen gibt es die sogenannte Erwerbsarbeit als eine Tätigkeit, mit der der Lebensunterhalt bestritten werden kann. Die Erwerbsarbeit kann wiederum unterschieden werden in Subsistenzarbeit und Lohnarbeit. Subsistenzarbeit beschreibt die Arbeit eines Menschen, der etwas produziert (z.B. ein Bauer in Mosambik), um seinen Lebensunterhalt und sein Überleben zu sichern. Als absoluter Selbstversorger beteiligt er sich somit nicht an der (inter-)nationalen Wirtschaft.

Die Lohnarbeit beschreibt im Gegensatz zur Subsistenzarbeit den Verkauf der eigenen Arbeitskraft für ein Entgelt bzw. einen Lohn (Marx). Eine kapitalistische Wirtschaft zielt darauf ab, durch einen Produktionsprozess Profit zu erwirtschaften. Bezogen auf die gekaufte Arbeitskraft bedeutet dies, dass durch den Verkauf der produzierten Güter mehr Geld eingenommen werden muss, als für Arbeitskraft (u.a. Produktionsmittel, z.B. Materialkosten) ausgegeben wurde. Eben darin, nämlich in dem Interesse einer möglichst starken Ausschöpfung der gekauften Arbeitskraft durch den „Einkäufer“ (z.B. Inhaber einer Textilfabrik), liegt die Gefahr der Ausbeutung der LohnarbeiterInnen.

Gute vs. schlechte Arbeitsbedingungen

Aus dieser kapitalistischen Wirtschaftslogik lassen sich Dimensionen der Ausbeutung der LohnarbeiterInnen ableiten (Marx). Eine der drei von Marx identifizierten Dimensionen soll hier vorgestellt werden, um aus dieser beispielhaft Gefahren für schlechte und Chancen für gute Arbeitsbedingungen abzuleiten.

Eine zentrale Dimension ist die Produktion. Die Beschäftigung von LohnarbeiterInnen rentiert sich im Kapitalismus nur, wenn durch die produzierten Güter (z.B. Jeans) ein

Gewinn entsteht, der beim Inhaber der Textilfabrik verbleibt. Ist der Inhaber an einem möglichst großen Gewinn durch den Verkauf der Jeans interessiert, liegt es nahe, bei den Ausgaben für die LohnarbeiterInnen zu sparen (z.B. geringe Lohnzahlung, kein Kranken- oder Urlaubsgeld, unbezahlte Überstunden). Allerdings läuft der Inhaber der Textilfabrik Gefahr, seine LohnarbeiterInnen zu verlieren (z.B. durch Kündigung, Krankheit), wenn er nicht für gute Arbeitsbedingungen sorgt. Darin besteht für die LohnarbeiterInnen (theoretisch) die Chance, sich gute Arbeitsbedingungen (z.B. gerechter Lohn, geregelte Höchstarbeitsdauer pro Woche, geregelte Pausenzeiten, Organisationsfreiheit und Beteiligung an Gewerkschaften) einzufordern.



Instrumente zur Durchsetzung guter Arbeitsbedingungen weltweit

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit dem Ziel der Sicherung des Weltfriedens durch eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen aller Menschen. Zu den besseren Arbeitsbedingungen in allen Mitgliedsländern





kommt jedoch ein internationaler Aspekt hinzu: Mit weltweit anerkannten Sozialstandards soll verhindert werden, dass sich einzelne Teilnehmer am internationalen Handel durch Abbau von Arbeitnehmerrechten und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen Vorteile verschaffen.⁵ Dahinter steht die Idee, dass nur durch eine internationale Vernetzung des sozialpolitischen Regelwerks faire Wettbewerbsbedingungen geschaffen werden können (siehe Weltwirtschaft, Kapitel 6). Zu diesem Zweck legt die ILO auf Basis der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte Arbeitsnormen fest, die von den Staaten ratifiziert und in deren nationale Gesetzgebung integriert werden. Acht grundlegende Übereinkommen wurden zur Kernarbeitsnorm zusammengefasst. Zu ihnen gehören Vereinigungsfreiheit und Schutz des Vereinigungsrechtes, das Recht zu Kollektivverhandlungen, die Abschaffung der Zwangsarbeit, das Übereinkommen zur Gleichheit des Entgelts, das Übereinkommen zu Diskriminierung im Zusammenhang mit Beschäftigung und Beruf, das Übereinkommen zum Mindestalter und zum Verbot und zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit.

Arbeitsbedingungen im Süden und globale Zusammenhänge

Die Arbeitspraxis im Globalen Süden sieht erschreckend anders aus, als es die Theorie vermuten lässt. In Pakistan beispielsweise übernehmen Kinder schätzungsweise 80 bis 90% der Fußballproduktion. In Bangladesch produzieren NäherInnen unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen Kleidung für Zulieferbetriebe von Aldi, Lidl und KiK. Laut Statistischem Bundesamt kamen im Jahr 2008 über die Hälfte (54,5 %) aller von Deutschland importierten Jeans aus China und Bangladesch. Die Jeans, die hierzulande in Discountmärkten und Warenhäusern wie H&M, Peek & Cloppenburg u.a. zum Verkauf angeboten wird, kostete in China 6,93 Euro, in Bangladesch nur 4,72 Euro. Der billige Wareneinkauf erfolgt zu Lasten der ArbeiterInnen, die mit Löhnen unter dem Existenzniveau die billigen Jeans in Europa ermöglichen. „Die Bekleidungsindustrie in Bangladesch beschäftigt in ihren rund 4.000 bis 5.000 Fabriken

ca. 2,2 Millionen Menschen, etwa 87 % davon sind junge Frauen. Frauen über 30 Jahre werden als zu alt betrachtet, da sie den ungeheuren Arbeitsdruck oft nicht mehr aushalten können. Sie werden häufig sexuell belästigt, gedemütigt und beschimpft.“⁶ Für ihr Recht auf gute Arbeitsbedingungen – entsprechend der ILO-Kernarbeitsnorm – eintreten können sie nicht. Bei Forderungen nach z.B. höheren Löhnen sind Entlassungen und der Ersatz der Frauen durch Arbeitsuchende die Folgen.

Faire Arbeitsbedingungen schaffen

Deutlich wird hier, inwiefern zwischen den menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen von ArbeiterInnen im Globalen Süden – und Armut als Folge – und dem Konsum von Menschen im Globalen Norden Zusammenhänge bestehen. Hauptursache ist das kapitalistische Interesse am Profit im Rahmen eines Produktionsprozesses, der möglichst groß ausfallen soll. Das Problem liegt also in der Sache und die Lösungsansätze auch bei den KonsumentInnen. Steigt das Interesse an einem bewussten und nachhaltigen Konsum (z.B. Reduktion des Konsumverhaltens, Nachfrage nach Fair Trade- und Second Hand-Kleidung), muss sich auch der Markt daran anpassen. Lobbyarbeit kann zudem eine Problematisierung des Themas in der Öffentlichkeit bewirken und die Politik stärker in die Pflicht nehmen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

⁵ Vgl.: International Labour Organization Berlin (2012): www.ilo.org/public/german/region/eurpro/bonn/ziele/index.htm

⁶ Kampagne für Saubere Kleidung (2012): www.saubere-kleidung.de: Studie zu Arbeitsbedingungen bei Zulieferern von Aldi, Lidl und KiK in Bangladesch: „Im Visier: Discounter“, 2012: 16

Was kann ich tun?

Klamotten können auch länger als eine Saison cool aussehen. Kauft keine Kleidung zum Wegwerfen.

Kauft lieber selten teurere Sachen mit hoher Qualität. Die sehen länger gut aus.

Vielleicht tut es auch ein Second-Hand-Stück?

Kauft Baumwollprodukte mit Trans-Fair-Siegel oder einem glaubwürdigen Öko-Siegel. Sie garantieren, dass die ProduzentInnen gerecht bezahlt werden.

Macht Druck auf den Einzelhandel. Keine Klamotten mit Siegel im Laden? Sprecht die GeschäftsführerInnen darauf an!

2.1 Übungsvorschläge zum Thema Arbeitsbedingungen

Lernziele

Der Eintritt ins Arbeitsleben steht jedem/r SchülerIn bevor. Mit einem Blick in die Zukunft geht es in diesem Kapitel darum, sich mit den eigenen Berufswünschen und gewünschten Arbeitsbedingungen auseinanderzusetzen – schließlich nimmt die Arbeit einen großen Teil in unserem Leben ein, soll einem zufriedenen Alltag aber nicht im Wege stehen. Anschließend werden Horrorszenarien zu menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen gesponnen, um in der SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT zu entdecken, dass entsetzliche Fantasien nicht allzu weit von der Arbeitsrealität der Menschen im Globalen Süden entfernt liegen. Über die Reflektion des eigenen Verbraucherverhaltens wird zu engagiertem Handeln für faire Arbeitsbedingungen weltweit – als Mittel zur Bekämpfung von Armut – angeregt.

Übungen zur Vorbereitung der Ausstellung

Übung: Ein Brief aus der Zukunft

1. Bitten Sie Ihre SchülerInnen, sich zehn Jahre in die Zukunft zu denken, und formulieren Sie folgende Aufgabenstellung:

Die Welt dreht sich in einem ähnlichen Tempo wie heute, ihr geht eurem Wunschberuf (z.B. MechanikerIn, VerkäuferIn, MusikerIn) nach und arbeitet an einem Arbeitsplatz (z.B. Firma, Unternehmen, Plattenlabel) eurer Wahl. An einem ganz normalen Tag ruft euch ein/e alte/r SchulfreundIn an und fragt, wie es euch geht. Weil ihr in dem Moment keine Zeit zum Telefonieren habt, schreibt ihr später eine/n Brief/E-Mail an den/die FreundIn, um auf folgende Fragen zu antworten:

Wie sieht ein ganz normaler Arbeitstag – vom Aufstehen bis zum Schlafengehen – von dir aus? Beschreibe den Tagesablauf auf ca. einer A4-Seite.

2. Erfragen Sie, was Ihre SchülerInnen unter guten und schlechten Arbeitsbedingungen verstehen und welche Arbeitsbedingungen für sie wichtig sind, damit sie einen „guten Job“ machen und zufrieden leben können.

Übung: Arbeitsfabrik

1. Laden Sie Ihre SchülerInnen zu einem „Kopfstand-Brainstorming“ ein. Hierbei ist zwar keine körperliche Höchstleistung gefragt, aber es gilt sämtliche kreative Energie aufzubringen, um ein Horrorszenario zu entwerfen: für eine Arbeitsfabrik. Formulieren Sie folgende Aufgabenstellung:

Schlüpf in die Rolle eines/r Fabrikbesitzers/-besitzerin. Entscheidet selbst, was in der Fabrik hergestellt wird und wo sie sich befindet. Als BesitzerInnen der Arbeitsfabrik seid ihr natürlich daran interessiert, dass ihr so viel Geld/Profit wie möglich erwirtschaftet. Auf die Wünsche und Befindlichkeiten eurer Angestellten könnt ihr dabei leider keine Rücksicht nehmen.

>> *Wie würde eure Arbeitsfabrik aussehen?*

2. Bitten Sie Ihre SchülerInnen, Materialien zum Basteln einer 3D-Collage bzw. eines Modelles mitzubringen (z.B. Pappe und Papier, Fotografien, Zeitschriften, Stifte, Kleber, kleine Gegenstände, Playmobil-Figuren o.ä.) und ihre entsetzlichsten Fantasien möglichst anschaulich zu gestalten.

3. Legen Sie die 3D-Collagen im Klassenraum aus und begehen Sie mit Ihren SchülerInnen diese kleine Ausstellung gemeinsam. Bitten Sie jede/n KünstlerIn um eine kurze Erläuterung des Kunstwerkes.

4. Diskutieren Sie mit Ihren SchülerInnen abschließend darüber, inwiefern die dargestellten Arbeitsfabrik-Bedingungen der Wirklichkeit entsprechen (können). Verwenden Sie folgende Leitfragen:

>> *Inwiefern seht ihr Parallelen zwischen den in den 3D-Collagen dargestellten Arbeitsbedingungen und real existierenden Arbeitsbedingungen (in Deutschland und in anderen Ländern)?*

>> *In welchem Berufszweig bzw. in welchem Wirtschaftsbereich lassen sich vergleichbare Arbeitsbedingungen vermuten oder sogar erkennen?*



Übungen zur Nachbereitung der Ausstellung

Übung: Fairzeihung, so geht's nicht!

1. Werden Sie mit Ihren SchülerInnen aktiv für das Menschenrecht auf faire Arbeitsbedingungen, indem Sie einen kleinen (Handy-)Clip oder einen Kurzfilm, z.B. mit Unterstützung einer Medienwerkstatt oder eines Offenen Kanals in Ihrer Nähe, drehen. Bitten Sie Ihre SchülerInnen, sich in Gruppen (4 – 6 Personen) zusammenzufinden und lösen Sie jeder Gruppe eines der folgenden Statements zu:

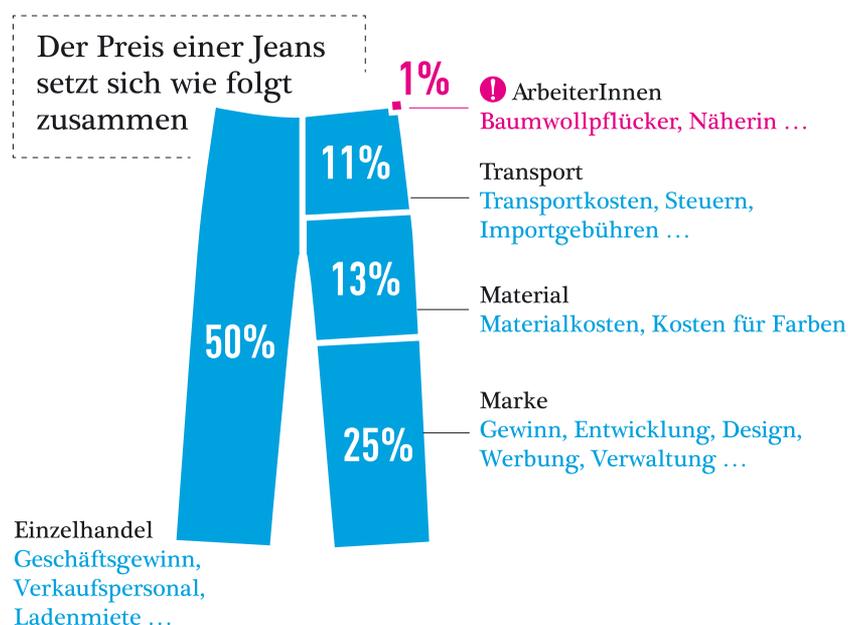
- >> Fairzeihung, so geht's nicht!
- >> Chuck Norris schafft die Arbeit in einem Sweatshop.
- >> 24 (Stunden) x 7 (Tage/Woche) = Moderne Sklaverei
- >> Wie satt macht ein Hungerlohn?
- >> Meine Jeans kostet Leben.
- >> Hier ein Schnäppchen, dort eine Tragödie.

2. Ziel ist es, das jeweilige Statement zum Motto des (Handy-)Clips oder Kurzfilms zu machen und einen Appell an z.B. PolitikerInnen, die Zivilgesellschaft oder an sich selbst zu richten und die Verwirklichung des Rechts auf faire Arbeitsbedingungen für alle Menschen weltweit einzufordern.

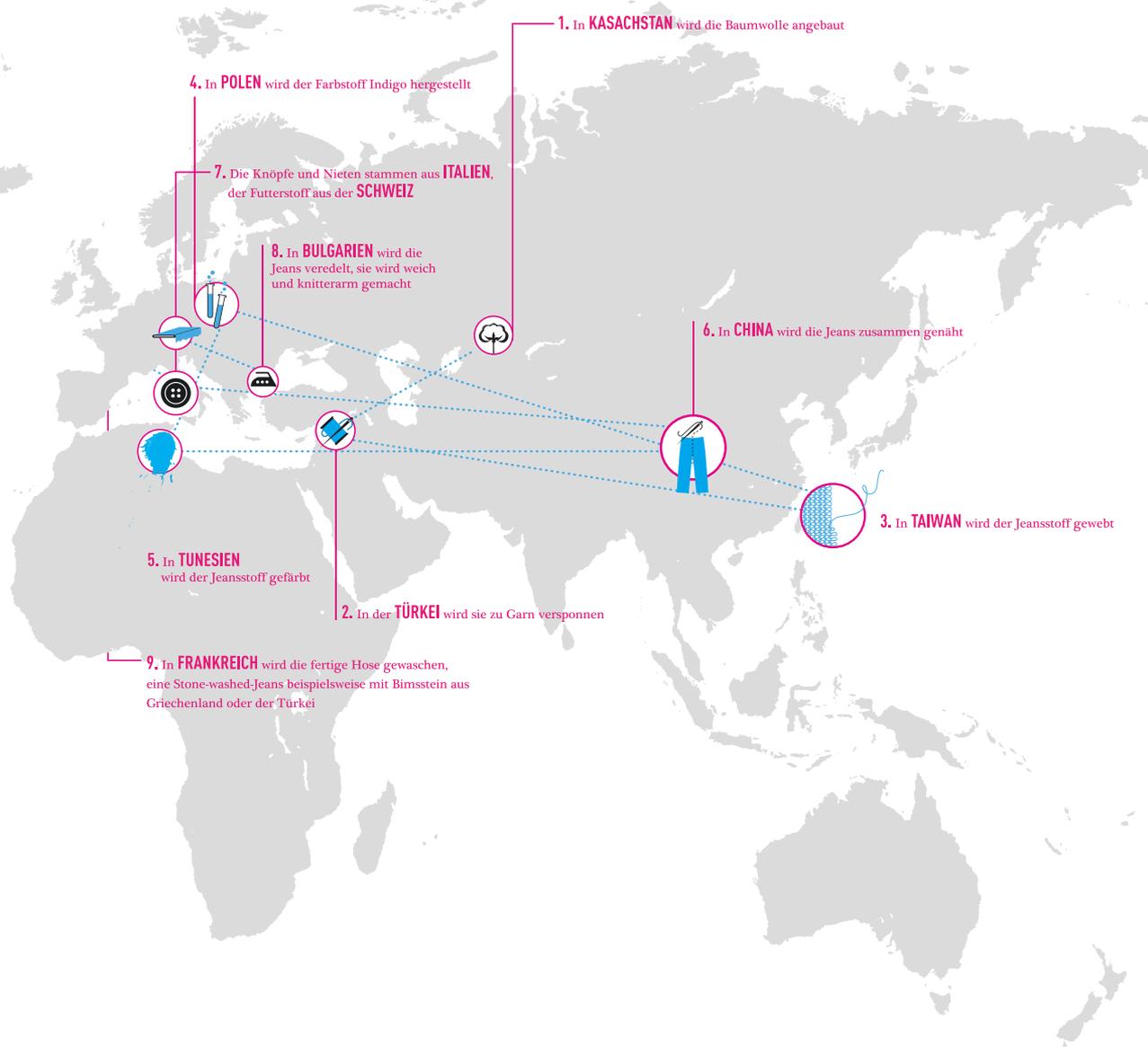
➔ Tipp:

Gute Anregungen und Inspiration bieten die Clips des Podcast-Wettbewerbs „Im falschen Film?!“, der 2011 von der Katholischen Landjugendbewegung Deutschland durchgeführt wurde. Auf der Internetseite www.kljb.org/imfalschenfilm finden Sie hilfreiche Tipps und Tricks für gute Videos.

3. Präsentieren Sie das Film-Ergebnis öffentlich, z.B. im Rahmen einer Schulveranstaltung anlässlich des Tages der Arbeit (1. Mai). Reichen Sie den Film beim Kurzfilm-Wettbewerb für den Fairen Handel (www.recafair.de) ein. Berichten Sie SODI von Ihrem Projekt: Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI), Grevesmühlener Str. 16, 13059 Berlin, Frau Ettina Zach (Projektmanagerin Bildungs- und Kampagnenarbeit), Email: e.zach@sodi.de.



DER LANGE WEG EINER JEANS



3. Geschlechtergerechtigkeit

3.1 Hintergrundinformationen zum Thema

Geschlechter gerecht? – Ein Blick auf Süd und Nord¹

Bis heute konnte in keinem Staat der Welt eine effektive Verwirklichung gleicher Chancen für beide Geschlechter erreicht werden. Die Weltbevölkerung in den Blick genommen, zeigt sich: Fast 70% der ärmsten Menschen sind Frauen. Dabei erledigen Frauen weltweit etwa 66% der Arbeit und produzieren 50% der Lebensmittel (siehe Trinkwasser, Kapitel 5). Insgesamt gehört ihnen jedoch lediglich 1% des globalen Vermögens und sie beziehen nur 10% der Einkommen. Aber nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in Bezug auf die politische Partizipation stehen Frauen noch immer stark hinter den Männern zurück. Lediglich 19% aller ParlamentarierInnen der Welt sind Frauen, bis Mitte 2009 gab es nur 17 Staats- oder Regierungschefinnen. Am stärksten sind Frauen im Globalen Süden von Benachteiligungseffekten betroffen – jedoch nicht nur dort: In der Bundesrepublik Deutschland ist beispielsweise die Geschlechtersegregation am Arbeitsmarkt nicht zu kaschieren. Mädchen erwerben gegenwärtig zwar bessere und höhere Schulabschlüsse als Jungen, schlagen durch ihre Berufswahl jedoch eine Richtung ein, die gravierende Folgen für ihre Berufsbiografie (Einkommen, Status, Aufstiegsmöglichkeiten etc.) und damit für ihre Zukunftschancen hat. „Über 50 Prozent der Mädchen und jungen Frauen entscheiden sich für nur zehn von insgesamt rund 350 Ausbildungsberufen. Sie wählen vor allem Dienstleistungsberufe mit eher geringen Karriere- und Verdienstmöglichkeiten [...]“,² wodurch die Weichen für spätere „Armutskarrieren“ gestellt werden. Nach Abschluss der Berufsausbildung bzw. des Studiums begreifen viele ihre Berufstätigkeit als „Zuverdienst“ und sind eher als Männer bereit, ihren Beruf zu Gunsten der Familien- und Hausarbeit einzuschränken, zu unterbrechen oder aufzugeben – mit entsprechenden Folgen für die soziale Anerkennung, ihr Selbstbewusstsein und ökonomische Unabhängigkeit (siehe Bildung, Kapitel 1).³

1 Vgl.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2012): www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/menschenrechte/frauenrechte/deutsche_politik/index.html

2 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): www.gender-mainstreaming.net/gm/frauen-und-maenner-im-alltag,did=13474.html: DJI Gender-Datenreport 2005

3 Vgl. ebd.

Ursachen von Geschlechterungerechtigkeit

„Man kommt nicht als Frau auf die Welt, man wird es“ konstatierte bereits in den 1940er Jahren Simone de Beauvoir und deutete auf zentrale Ursachen der Geschlechterungerechtigkeit hin. Ursächlich für die vorhersagbaren und ungleichen Zukunftschancen von Frauen und Männern sind zum einen die ihnen anhaftenden Geschlechterstereotype, die auf traditionelle Werte und Rollenmuster zurückzuführen sind, zum anderen Gesellschaftsstrukturen (z.B. Zugang zu Bildung, Zugang zu männerdominierten Berufsgruppen), die mit ungleichen Möglichkeiten für Frauen und Männern verknüpft sind.



Forderung nach Gleichberechtigung

Es gibt eine Vielzahl von Gründen, nachdrücklich und kontinuierlich auf ein Erreichen gleicher Chancen für beide Geschlechter – Geschlechtergerechtigkeit – hinzuarbeiten. Zwei zentrale Aspekte, die für die Gender-Perspektive in der bundesdeutschen Politik und in der Entwicklungszusammenarbeit handlungsleitend sind, werden nachfolgend skizziert.

Gerechtigkeit – Das Recht auf Gleichbehandlung von Mann und Frau ist explizit in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948, Art. 3) sowie in der Frauenrechtskonvention (1979) verankert und eine Grundvoraussetzung für soziale Gerechtigkeit und Demokratie – in Deutschland sowie weltweit. Gemeint ist hiermit ein normativer Anspruch auf Gerechtigkeit im gesellschaftlichen Zusammenleben, der auf humanistischen Idealen fußt.

Armutsbekämpfung – Basierend auf dem normativen Anspruch, Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern herzustellen, können empirische Daten angeführt werden. Studien der Weltbank haben nachgewiesen: Länder, in denen die Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei Erziehung, Beschäftigung und Eigentumsrechten gering sind, weisen ein größeres Wirtschaftswachstum nach als Länder, in denen es große Unterschiede in Bezug auf Rechte und Pflichten von Frauen und Männern gibt. Die Verwirklichung von gleichen Rechten für Frauen kann daher als zentrale Strategie zur gesamtgesellschaftlichen Armutsbekämpfung

fung (z.B. Bekämpfung von Hunger und Unterernährung, Bildungsarmut, Krankheiten) verstanden werden.

Chancen auf Veränderung

Basierend auf der Erkenntnis, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt und Männer und Frauen in sehr unterschiedlicher Weise von politischen Entscheidungen betroffen sein können, werden von der Bundesrepublik Deutschland sowohl für die innerdeutsche Politik als auch für die Entwicklungspolitik zwei Strategien – die Frauenförderung und das Gender Mainstreaming – komplementär verfolgt, um eine Verwirklichung gleicher Rechte für beide Geschlechter zu realisieren.

Frauenförderung – wird verstanden als Unterstützung in einer konkreten Situation, in der Benachteiligung von Frauen zum Vorschein kommt (z.B. frauen-spezifische Projekte im Gesundheitsbereich zur Verringerung der Müttersterblichkeit), um Benachteiligungen von Frauen gezielt abzubauen und sie bei der Verwirklichung ihrer Rechte zu unterstützen.

Gender Mainstreaming – bedeutet frei übersetzt „durchgängige Gleichstellungsorientierung“, eine Strategie, um durchgängig sicherzustellen, dass Gleichstellung als Staatsaufgabe verwirklicht wird. Bei allen (entwicklungs-)politischen Vorhaben werden die unterschiedlichen Lebenssituationen, Interessen und Potenziale von Frauen und Männern berücksichtigt. Durch genderdifferenzierte Planung und Umsetzung von z.B. Projekten, Programmen, Politikdialogen werden dabei die Belange von Frauen und Mädchen angemessen berücksichtigt.



Benachteiligungen weltweit:

- > Frauen bearbeiten zwar das Land, besitzen dürfen sie es aber häufig nicht.
- > In manchen Ländern dürfen Frauen keine Kredite aufnehmen.
- > Frauen und Mädchen dürfen häufig nicht über ihre eigene Zukunft bestimmen.
- > Mädchen müssen mehr im Haushalt helfen als Jungen.
- > Frauen sind von der politischen Mitbestimmung oft ausgeschlossen.
- > Zwangsverheiratungen betreffen mehr Mädchen als Jungen.
- > Mädchen werden meist schlechter medizinisch versorgt und ernährt.
- > Frauen verdienen weltweit im Schnitt nur die Hälfte von dem, was Männer verdienen.
- > Mädchen und Frauen dürfen sich oft nicht frei bewegen.
- > Mädchen dürfen seltener und nicht so lange zur Schule gehen wie Jungen.

3.2 Übungsvorschläge zum Thema Geschlechtergerechtigkeit

Lernziele

In Deutschland leben Frauen und Männer ganz „fortschrittlich“ und gleichberechtigt miteinander – das denken viele. In diesem Kapitel geht es darum, das Zusammenwirken von Klischees und Vorurteilen als Ursache für Diskriminierung zu verdeutlichen. Ziel ist es außerdem, zu erkennen, dass sowohl im Globalen Süden als auch im Globalen Norden noch immer Geschlechterstereotype existieren, aufgrund derer eine systematische Benachteiligung von Menschen stattfindet. Diese Geschlechterstereotype werden kritisch bewertet und – mit Blick auf das Menschenrecht auf Gleichbehandlung – entkräftet.

Übungen zur Vorbereitung der Ausstellung

Übung: Klischee + Vorurteil = Diskriminierung

1. Teilen Sie Ihre SchülerInnen in mindestens drei Gruppen ein. Dabei sollte jede Gruppe aus ca. vier Mitgliedern bestehen.

2. Übergeben Sie an jede Gruppe vier Bögen buntes Papier in derselben Farbe (Gruppe 1: blau; Gruppe 2: gelb usw.) sowie einen Stift mit dicker Mine (z.B. Edding).

3. Erklären Sie Ihren SchülerInnen die Spielregeln:

- >> Ich möchte mit euch ein Spiel spielen, bei dem es darum geht in den Gruppen möglichst schnell einen Begriff zu erraten, den ein Gruppenmitglied gezeichnet hat.
- >> Dafür muss jede Gruppe sich als erstes in einer Ecke des Klassenzimmers zusammenfinden und sich möglichst so von den anderen Gruppen abschirmen, dass sie nicht „abgehört“ werden kann.
- >> Dann bestimmt jede Gruppe ein Gruppenmitglied, das die Begriffe zeichnen wird – diese Person darf mit ihrer Gruppe nicht sprechen.
- >> Hat sich jede Gruppen zusammengefunden, positioniert und eine/n ZeichnerIn bestimmt, kommen die ZeichnerInnen zu mir nach vorn an den Lehrertisch. Dort zeige ich ihnen ein kleines Kärtchen auf dem ein Begriff geschrieben steht.
- >> Haben die ZeichnerInnen den Begriff gelesen, laufen sie schnell zu ihren Gruppen zurück und beginnen den Begriff zu zeichnen. Achtung! Es soll kein Kunstwerk werden. Es geht darum, den Begriff möglichst schnell zu erraten.
- >> Hat die Gruppe den Begriff erraten – Achtung! Beim Raten sollte möglichst leise gesprochen werden, damit die anderen Gruppen den Begriff nicht hören – kommt ein Gruppenmitglied mit dem Bild zu mir und teilt mir den erratenen Begriff mit.
- >> Das Spiel dauert vier Runden. Die Gruppe, die am schnellsten rät, mir die Zettel mit den Bildern übergibt und mir den Begriff mitteilt, gewinnt.
- >> Gibt's noch Fragen? Falls nicht: Los geht's!

4. Führen Sie nacheinander vier Spielrunden durch:

- >> 1. Spielrunde, Begriff: Segelboot
- >> 2. Spielrunde, Begriff: Punker
- >> 3. Spielrunde, Begriff: Krankenschwester
- >> 4. Spielrunde, Begriff: Mädchen

Sammeln Sie nach jeder Runde die Zettel mit den Zeichnungen der Gruppen ein. Ordnen Sie diese in der Reihenfolge, in der Sie die Bilder erhalten haben, um später nachvollziehen zu können, welche Gruppe gewonnen hat.

5. Heften Sie alle Zeichnungen, entsprechend der Spielrunden und in der Reihenfolge, in der Sie die Zeichnungen erhalten haben, an die Tafel. Beginnen Sie nun mit der Spielauswertung. Orientieren Sie sich bitte an folgenden Fragen:

- >> Was fällt euch an den Zeichnungen aus den jeweiligen Spielrunden auf?
- >> Gibt es Ähnlichkeiten bei den Zeichnungen (z.B. Runde 2, Runde 4)?
- >> Wer hat schon einmal einen Punker gesehen? Haben alle Punks einen Irokesen?
- >> Tragen alle Mädchen Röcke oder Kleider? Haben alle Mädchen lange Haare?
- >> Warum haben eure Zeichnungen eine so große Ähnlichkeit?

6. Lösen Sie das Spiel auf und erarbeiten Sie mit Ihren SchülerInnen in einem interaktiven Vortrag die Begriffe Klischee, Vorurteil und Diskriminierung sowie deren gefährliches Zusammenspiel.

>> **Klischee:**

Ein Klischee ist eine eingefahrene Vorstellung von einer Person oder einer Sache.

Klischees dienen uns als Vereinfachung der Umwelt. Wenn wir z.B. von einem Erlebnis mit einem Punk berichten, ist es von Vorteil wenn unser/e GesprächspartnerIn eine Vorstellung von einem Punk hat. Dann müssen wir nicht erst erklären, was damit gemeint ist. Von daher sind Klischees oft hilfreich und geben Orientierung.

>> **Vorurteil:**

Ein Vorurteil ist ein vorab wertendes Urteil, das durch eine wenig reflektierte Meinung entsteht. Werden Menschen aufgrund von äußeren Merkmalen bestimmte Eigenschaften zugesprochen (z.B. alle Punks leben auf der Straße und stinken), kann das negative Folgen haben. Zum einen kann es dazu führen, dass wir den Kontakt zu bestimmten Menschen meiden und uns eine interessante Bekanntschaft entgeht. Zum anderen können Vorurteile zu Diskriminierungen von bestimmten Menschen führen.

>> **Diskriminierung:**

Eine Diskriminierung ist eine unterschiedliche Behandlung – also eine Klassifizierung – von Menschen. Gehen wir z.B. davon aus, dass Mädchen eher für die Hausarbeit und Jungen eher für die Erwerbsarbeit geeignet sind, sind das Vorurteile. Wenn aufgrund solcher Vorurteile Mädchen und Jungen nicht die Chance haben, die Arbeit auszuüben, die sie ausüben möchten, liegt eine Diskriminierung und ein Verstoß gegen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Recht auf Gleichbehandlung, Art. 3) vor.

Übungen zur Nachbereitung der Ausstellung

Übung: Dumme Sprüche – Was steckt dahinter?

1. Bereiten Sie Zettel mit den nachfolgenden „Dummen Sprüchen“ vor:

„Aus Knaben werden Leute, aus Mädchen werden Bräute.“ (Deutschland)

„Der wesentliche Wert einer Frau liegt in ihrer Gebärfähigkeit und in ihrem hauswirtschaftlichen Nutzen.“ (Thomas von Aquin, 13. Jahrhundert)

„Heirate nie eine Frau mit größeren Füßen als die deinen.“ (Malawi und Mosambik)

„Langes Haar und kurzer Sinn.“ (Deutschland)

„Wird die Herde von einer Kuh geführt, fällt sie einen Abhang hinab.“ (Südafrika)

2. Lassen Sie eine/n SchülerIn einen der Zettel ziehen, den jeweiligen Spruch sowie seine Herkunft vorlesen.

3. Besprechen Sie mit Ihren SchülerInnen, was hinter diesen Sprüchen steckt und diskutieren Sie darüber, wie diese – wirklich dummen Sprüche – entkräftet werden können und was getan werden kann, damit diese Vorurteile nicht zur Diskriminierung von Mädchen und Frauen führen. Lassen Sie dabei die Hintergrundinformationen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit einfließen (siehe Seite 18). Folgende Fragen dienen als Diskussionsleitfaden:

- >> *Welcher Klischees bedienen sich diese Sprichwörter?*
- >> *Welche Vorurteile gegenüber Mädchen und Frauen verbreiten sie?*
- >> *Was könnten Folgen dieser „Dummen Sprüche“ sein (z.B. in Bezug auf politische Entscheidungen oder auf das soziale Leben von Mädchen und Frauen)?*
- >> *Inwiefern sind Mädchen und Frauen von Diskriminierung betroffen – in Deutschland und in anderen Ländern. **Erinnert euch bitte zurück an die SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT. Von welchen Diskriminierungserfahrungen war dort die Rede?***
- >> *Wie können diese „Dummen Sprüche“ entkräftet werden? Habt ihr eigene Erfahrungen gemacht oder kennt Beispiele, die das Gegenteil von dem belegen, was diese Sprüche behaupten?*

Wie ein Mann ist und wie eine Frau, wird durch die Gesellschaft, in der man lebt, bestimmt. Soziale Konstruktion nennt man dieses Phänomen, dem sich niemand entziehen kann. Soziale Konstruktion beeinflusst, wie man sich kleidet, wie man sich verhält, was man sich zutraut – sie beeinflusst sogar, ob man gut in Mathe und Physik ist oder nicht. Man wird in Rollen hineingedrängt. Das geht auch Männern so, doch ihre Rollen sind die, die mit mehr Macht ausgestattet sind.



„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird dazu gemacht.“
(Simone de Beauvoir)

4. Landraub

4.1 Hintergrundinformationen zum Thema

Landraub, Landnahme, Land Grabbing – Phänomen und Begriffsverständnis

Allein zwischen den Jahren 2006 und 2009 wurden ca. 50 Millionen Hektar Ackerland in Afrika, Asien und Lateinamerika an ausländische Investoren verkauft oder verpachtet¹. Zum Vergleich: Die Ackerfläche der gesamten Europäischen Union beträgt 97 Millionen Hektar. Käufer und Pächter des Landes sind Regierungen, Akteure der Privatwirtschaft und Spekulanten aus Industrie- und Schwellenländern. Der „Ausverkauf“ der Ackerfläche an ausländische Investoren führt in vielen Entwicklungsländern zu Land- sowie Wassernutzungskonflikten und damit zu Ernährungsunsicherheit und Hunger. Ernährungssicherheit bezieht sich auf die Verfügbarkeit von Nahrung und den Zugang zu Lebensmitteln. Ein Haushalt gilt als „ernährungsgesichert“, wenn seine Mitglieder nicht hungern oder Unterernährung befürchten müssen. Weil die Kauf- und Pachtverträge häufig über die Köpfe der LandeigentümerInnen /-nutzerInnen hinweg (z.B. mit den Regierungen) abgeschlossen werden und intransparent sind, haben sich die Begriffe Landraub, Landnahme und „Land Grabbing“ (Grapschen nach Land) durchgesetzt.

Weltmarktpreisen unabhängig zu machen. Katar pachtete z.B. 40.000 Hektar für den Frucht- und Gemüseanbau. China kaufte allein in der Demokratischen Republik Kongo 2,8 Millionen Hektar Land für den Anbau von Palmölplantagen. Investoren aus Europa sind vor allem Energieunternehmen, die Pflanzen für die Gewinnung von Agrartreibstoffen anbauen, z.B. für das Unternehmen Lufthansa².

Ölpreis und Agrartreibstoffindustrie – Der Anstieg des Ölpreises führte zu einem Umdenken der Energie- und Treibstoffindustrie hin zum Ausbau von Technologien zur Nutzung von sogenannten erneuerbaren Energien. „Erneuerbare Energien“ sind insofern nachhaltiger als endliche Erdölvorräte, als dass sie theoretisch reproduzierbar sind. In der Praxis kollidiert die Reproduktion von Agrarbrennstoffen jedoch mit der Produktion von Grundnahrungsmitteln.

Land-Spekulationen – Die geplatzte Immobilienblase in den USA und der Absturz der Aktienmärkte im Kontext der globalen Finanzkrise haben Ackerland als sichere Finanzanlage in den Blick von Banken und Investmentfonds gerückt (siehe Weltwirtschaft, Kapitel 6). „Allein die Fondsgesellschaft DWS der Deutschen Bank investierte ca. drei Millionen Euro in Firmen, die sich an großflächigen Landkäufen in Entwicklungsländern beteiligen. Diese Firmen halten aktuell mindestens drei Millionen Hektar Land in Südamerika, Afrika und Südostasien“³.

Folgen von Landraub

Nahrungsmitteldefizit und Hunger – Menschen im Globalen Süden verlieren durch den Landraub ihre Ernährungsgrundlage (Land und Wasser). Besonders betroffen sind



Ursachen und Beispiele von Landraub

Preisanstieg für Grundnahrungsmittel – Als im Jahr 2008 die Preise für Grundnahrungsmittel explodierten, sicherten sich devisa-reiche Regierungen Ackerflächen in den Entwicklungsländern, um sich von den schwankenden

1 Vgl.: FIAN Fact Sheet 2010/1: Land Grabbing. Moderne Landnahme und das Recht auf Nahrung; Food First Informations- und Aktions-Netzwerk, FIAN (2012): www.fian.de

2 Vgl.: Bahn, Evelyn: Großflächige Landnahmen. Die Gier nach Land verstärkt den weltweiten Hunger; INKOTA-netzwerk e.V. (2012): www.inkota.de/fileadmin/user_upload/Themen_Kampagnen/Ernaehrung_und_Landwirtschaft/Land_Grabbing/INKOTA-Basistext_Land_Grabbing.pdf

3 Bahn, Evelyn: Großflächige Landnahmen. Die Gier nach Land verstärkt den weltweiten Hunger; INKOTA-netzwerk e.V. (2012): www.inkota.de/fileadmin/user_upload/Themen_Kampagnen/Ernaehrung_und_Landwirtschaft/Land_Grabbing/INKOTA-Basistext_Land_Grabbing.pdf

bäuerliche Familien, Nomaden, Indigene und Fischer. Die Folge davon ist, dass der Anteil von Hungernden stetig zunimmt. Aktuell leiden ca. eine Milliarde Menschen weltweit an chronischem Hunger.⁴

Nahrungsmittelimporte und Abhängigkeit vom Weltmarkt – Betroffene Zielländer (z.B. Madagaskar, Kenia, Philippinen) müssen schon heute Grundnahrungsmittel importieren, um die Ernährung ihrer Bevölkerung zu sichern. Durch den notwendigen Import begeben sie sich in eine strukturelle Abhängigkeit vom Weltmarkt und können sich steigenden Weltmarktpreisen nicht widersetzen. Zwischen den Jahren 2006 und 2008 beispielsweise stiegen die Ausgaben afrikanischer Länder allein für Getreideimporte um 130% (siehe Weltwirtschaft, Kapitel 6).

Enteignung und Bodenerosion – Fehlende oder mangelhaft durchgesetzte Landrechte sowie korrupte Regierung sind die Ursache für eine Enteignung der lokalen Bevölkerung in den Verhandlungen um Ackerland. Ist das Land erst einmal in den Besitz der Investoren übergegangen, führen die Übernutzung der Böden (z.B. durch Monokulturen, starken Einsatz von Pestiziden) zu Bodenerosion. Wenn es zu einer Rückgabe des Landes an die Bauern/Bäuerinnen kommt (z.B. nach Ablauf des Pachtvertrages), sind die Böden meist „nachhaltig zerstört“.

4 Vgl.: Deutsche Welthungerhilfe e.V. (Hg.) (2010). Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: Handbuch Welternährung. Campus Verlag, Frankfurt/New York, S. 78f

Postkolonialismus – Investoren versprechen Jobs, Infrastruktur, ländliche Entwicklung und damit Hunger- und Armutsbekämpfung. Konkrete Maßnahmen werden aber kaum vertraglich festgehalten und kommen nur wenig zur Umsetzung. „Damit erinnern diese Deals eher an Agrar-exklaven und eine Neuauflage des Kolonialismus als an eine partizipative, auf breite Teilhabe angelegte ländliche Entwicklung“.⁵

Zukunftsperspektiven

„In keinem Fall darf ein Volk seiner Existenzmittel beraubt werden“ besagt der UN-Menschenrechtspakt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (1966, Art.1). Basierend auf dieser völkerrechtlichen Grundlage gilt es perspektivisch dem Landraub und seinen gravierenden Folgen entgegenzuwirken. Zentrale Forderungen sind dabei die primäre Ausrichtung der Landpolitik an den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung, die Schaffung von Transparenz von Vertragsabschlüssen sowie eine obligatorische Menschenrechts-Prüfung durch UN-Gremien vor Abschluss großflächiger Landdeals zur Sicherung von nachhaltiger (Land-)Ressourcennutzung und -verteilung. Der Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI) unterstützt beispielsweise ein Projekt zur Stärkung von Kooperativen im Mahotas Valley/Mosambik.

5 FIAN Fact Sheet 2010/1: Land Grabbing. Moderne Landnahme und das Recht auf Nahrung; Food First Informations- und Aktions-Netzwerk, FIAN (2012): www.fian.de

Projekt zur Stärkung von Kooperativen im Mahotas Valley/Mosambik

Seit Januar 2011 realisiert SODI gemeinsam mit seinem Partner KULIMA ein Projekt zur Stärkung von Kooperativen im Mahotas Valley. Ein zentrales Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Ernährungssicherung. Dafür werden Trainingsmaßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, Maßnahmen zur Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten u.a. durchgeführt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sodi.de/projekte/mosambik/mosambik_staerkung_von_kooperativen_im_mahotas_valley/



4.2 Übungsvorschläge zum Thema Landraub

Lernziele

Landraub ist kein neues, aber ein aktuelles Phänomen. Ausländische Regierungen und Privatkonzerne erwerben – häufig unter Anwendung von Druckmitteln – das Land von Kleinbauern im Globalen Süden. Ziel ist es, die Motivation der Investoren zu erkennen sowie die Folgen und Gefahren für die Kleinbauern, die ihre oft einzige Existenzgrundlage verlieren, aufzudecken. Basierend darauf soll das eigene Verbraucherverhalten kritisch bewertet und über Ressourcen sparende Maßnahmen nachgedacht werden.

Übungen zur Vorbereitung der Ausstellung

Übung S.O.S. – Piraten auf Madagaskar

1. Kopieren Sie den Medienbericht SOS – Piraten auf Madagaskar, kleben Sie ihn in eine Zeitung und lesen Sie ihn Ihren SchülerInnen vor.

SOS – Piraten auf Madagaskar, Meldung vom [bitte aktuelles Datum einfügen]

Die Insel Madagaskar vor dem südlichen Afrika wird bedroht. Gestern gegen Mitternacht lief ein Piratenschiff mit schwarz-rot-gelber Flagge in den madagassischen Hafen ein. Frauen, Männer und sogar Kinder kamen sofort aus ihren Häusern gelaufen und versuchten die wilde Piraten-Meute mit kulinarischen Köstlichkeiten wie Kaffee, Vanille, Zucker und Gewürzen glimpflich zu stimmen. Aber die Piraten lachten nur. Dann liefen die Madagassen und Madagassinnen zurück in ihre Häuser und brachten wunderschönen Schmuck, manche brachten Gold und echte Diamanten. Aber die Piraten wollten nichts von alledem. Sie lachten lauter und lauter bis einer der Wilden schrie: „Hört her! Ich bin der Käpt’n des Schiffs, ab jetzt bestimme ich hier! Wir wollen eure Klunker nicht, wir sind Land-Piraten und gekommen, um euer Ackerland zu stehlen. Und jetzt: Rette sich, wer kann!“ Dann sprang die gesamte Crew von Bord und die einheimische Bevölkerung rannte davon. Ein Augenzeuge berichtete heute Morgen: „Den Piraten ist es nicht gelungen, das madagassische Ackerland auf ihrem Schiff mitzunehmen. Deshalb arbeiten sie auf den geraubten Feldern. Sie bauen dort Getreide an. Sie sagen, sie wollen die Ernte in ihre Heimat schicken, um damit ihre Familien zu versorgen und ihre Autos zu füttern. Komische Piraten!“

2. Besprechen Sie den Medienbericht mit Ihren SchülerInnen, erörtern Sie das Thema Landraub und lassen Sie Hintergrundinformationen zu Ursachen und Folgen des Phänomens in die Diskussion einfließen.

- >> Wo liegt Madagaskar auf der Weltkarte, zu welchem Kontinent gehört es?
- >> Wovon berichtet dieser Zeitungsartikel?
- >> Was sind das für komische Piraten? Worauf haben sie es abgesehen?
- >> Was wollen sie mit dem Ackerland machen? Wofür brauchen sie die Ernte?
- >> Was macht die madagassische Bevölkerung ohne ihr Ackerland? Wo werden sie wohnen? Wovon werden sie sich ernähren?
- >> Was haltet ihr davon, was dort auf Madagaskar passiert? Ist das gerecht?
- >> Aus welchem Land kamen die Piraten? Unter welcher Flagge segeln sie?

3. Bitten Sie Ihre SchülerInnen in Kleingruppen einen Schlachtplan für ein Rettungsmanöver zu schmieden und diesen der Klasse vorzustellen.

- >> Wenn die madagassische Bevölkerung S.O.S. funkt, wie kann man ihr helfen?
- >> Wie können wir in Deutschland mit unseren Nahrungsmitteln (und Energieressourcen) sparsamer umgehen, sodass Landraub in anderen Ländern gar nicht erst nötig wird?

Übungen zur Nachbereitung der Ausstellung

Übung: Taste the Waste

1. Problematisieren Sie die Lebensmittelverschwendung der Industrieländer als eine zentrale Ursache für den Landraub im Globalen Süden. Schauen Sie mit Ihren SchülerInnen den Dokumentarfilm (90 min.) „Taste the Waste“ von Valentin Thurn.

„Taste the Waste“ (2011) – Valentin Thurn

Deutsche Haushalte werfen jährlich Lebensmittel im Wert von 20 Milliarden Euro weg. Dies entspricht in etwa dem Jahresumsatz von Aldi in Deutschland. Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde zwei Mal reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren.

Valentin Thurn hat den Umgang mit Lebensmitteln international recherchiert und kommt zu haarsträubenden Ergebnissen: Salatgurken werden entsorgt, weil sie der Norm nicht entsprechen, in Abfall-Containern der Supermärkte findet man riesige Mengen einwandfreier Nahrungsmittel, original verpackt, mit gültigem Mindesthaltbarkeitsdatum. Auf der Suche nach den Ursachen und Verantwortlichen deckt er ein weltweites System auf, an dem sich alle beteiligen – auch wir. Die Folgen unseres Verhaltens sind massive Auswirkungen auf das Weltklima und auf die Ernährungsgerechtigkeit. Ein sehr gut recherchierter und aufrüttelnder Film, der sich hervorragend als Diskussionsgrundlage für SchülerInnen ab 14 Jahren eignet.

Weitere Informationen zum Film finden Sie unter: www.tastethewaste.com und in dem dazugehörigem Buch „Die Essensvernichter“ (Stefan Kreuzberger, Valentin Thurn), unter: www.essensvernichter.de.



2. Werten Sie den Film anhand des folgenden Fragenleitfadens aus:

- >> Wie fandet ihr den Film? Was hat der Film in euch ausgelöst? Warum?
- >> Was wird in dem Film thematisiert?
- >> Warum werden in Europa so viele Lebensmittel weggeworfen?
- >> Was könnte mit diesen Lebensmitteln theoretisch gemacht und erreicht werden?
- >> „Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde zweimal reichen um alle Hungernden der Welt zu ernähren.“ (Filmzitat)
Welche Zusammenhänge gibt es zwischen der Lebensmittelverschwendung in Europa und dem Hunger in Ländern des Globalen Südens?
- >> Welche Alternativen zeigt der Film – wie kann nachhaltig mit Lebensmitteln umgegangen werden?
- >> Welche Ideen zur Bekämpfung von Hunger in Ländern des Südens habt Ihr?
- >> *Erinnert euch bitte an den Zeitungsartikel „S.O.S. – Piraten auf Madagaskar“ und an die SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Hunger im Globalen Süden und dem Landraub in Ländern wie Südafrika, Madagaskar, Mosambik, Brasilien etc.?*

Übung: Hühnchen wiederbelebt

1. Verabreden Sie mit Ihren SchülerInnen ein gemeinsames Restekochen und -essen in der Schule. Jede/r soll etwas von zu Hause mitbringen, z.B. eine Handvoll Zwiebeln, drei Becher Sahne, verschiedene Gemüsesorten. Damit am Ende alle satt werden, ist es wichtig, dass jede/r etwa eine Portionsgröße für mindestens eine Person mitbringt. Einige Grundzutaten wie Öl und Gewürze sollten in der Schulküche bereitstehen.

2. Die Aktion kann beginnen: Recherchieren Sie gemeinsam im Internet oder beauftragen Sie eine SchülerInnengruppe mit der Suche nach einem passenden „Reste-Rezept“ für Ihre Zutaten.

Auf den Internetseiten www.reste-essen.de und www.chefkoch.de können Sie die Zutaten, die Sie zum Kochen zur Verfügung haben, einzeln eingeben und sich ein Rezept vorschlagen lassen. Bei einer großen SchülerInnenzahl bietet es sich an, Gruppen für die Zubereitung der Vorspeise, des Hauptgerichtes und der Nachspeise zu bilden.

Tipp:

„Das Nichts Wegwerfen Kochbuch“ – Patrick Jaros und Günter Beer

Auf ca. 250 Seiten, reich bebildert und sehr übersichtlich, bietet das „Nichts Wegwerfen Kochbuch“ kreative Rezepte zur Verwendung von Essensresten für KocheinsteigerInnen. Die Rezepte – vom „Afrikanischen Reibekuchen“, über „Banane feuerfest“ bis hin zu „Hühnchen wiederbelebt“ – sind meist nur für 2 Personen gedacht und müssen dementsprechend für eine größere SchülerInnengruppe erweitert werden. Viel Spaß beim Kochen und Bon Appetit!



in ÄTHIOPIEN...

Investor	Herkunftsland	Fläche/Investitionssumme	Landnutzung
Acacis AG (ehemals Flora EcoPowerPower)	Deutschland	56.000 ha, Benutzungsrecht 50 Jahre; Konzession für weitere 200.000 ha	Jatropha, Wunderbaum (Agrarkraftstoffe)
Indien	Indien	US \$ 4 Milliarden	Landwirtschaft, Blumenzucht, Zucker
Karuturi	Indien	40.000 ha; Äthiopien hat bereits 300.000 ha zugestimmt	Mais, Reis und Gemüse
Fri-El Green Power	Italien	30.000 ha	Agrarkraftstoffe
Ardent Energy Group	USA	15.000 ha	Agrarkraftstoffe
AgriNexus (Malaysia) mit Mohammed al-Amoudi (Sitz in Saudi Arabien and Äthiopien)	Malaysia	30.000 ha; 100.000 ha für Agrarkraftstoffe geplant	Zuckerrohr
Ethio Agri-CEFT	Saudi Arabien	19.200 ha	Kaffee, Tee, Getreide
Sun Biofuels	Großbritannien	80.000 ha	Jatropha
Dschibuti	Dschibuti	5.000 ha	
Dubai World Trading Company	VAE	5.000 ha	Tee
Becco Biofuels	Großbritannien	35.000 ha	Agrarkraftstoffe
Hovev Agriculture Ltd.	Israel	40.000 ha; Zustimmung für Ausweitung auf 400.000 ha	Agrarkraftstoffe
The National Biodiesel Corporation (NBC)	Israel, Deutschland, USA	190.000 ha	Jatropha und andere Agrarkraftstoffe
VAE	VAE	5.000 ha; US\$ 30.000	Tee
IDC Investment	Dänemark/Äthiopien	15.000 ha	Jatropha
LHB	Israel	10.000 ha	Jatropha
BDFC	Brasilien	18.000 ha, zusätzlich 13.000 ha gesichert, 30.000 durch Outgrowing	Zuckerrohr, Zuckerrübe
Petro Palm Corporation	USA	50.000 ha	Wunderbaum, Jatropha
VATIC International Business	Indien/Äthiopien	20.000 ha	Unbekannt
Global Energy	Israel	2.700 ha; 7.500 durch Outgrowing	Wunderbaum
Tadco	Saudi-Arabien	US\$ 40 Millionen (Ägypten, Äthiopien, Sudan)	Weizen
Unbekannte Investoren	Saudi-Arabien	US\$ 100 Millionen	Unbekannt

44%
DER BEVÖLKERUNG
LEIDET AN
UNTERERNÄHRUNG

!!!

5. Trinkwasser

5.1 Hintergrundinformationen zum Thema

Steter Tropfen höhlt den Stein – Wassermangel und Armut ¹

Wasserknappheit ist ein zentrales Problem des 21. Jahrhunderts und steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Thema Armut: Etwa 1,2 Milliarden Menschen – mehr als ein Fünftel der Weltbevölkerung – haben aktuell keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. 2,5 Milliarden Menschen verfügen über keine sanitären Einrichtungen und Abwasserreinigungssysteme.

Dies wirkt ursächlich für 80% der Krankheiten (z.B. Cholera, Meningitis, Typhus) in den sogenannten Entwicklungsländern, bedingt Unterernährung, chronische Leiden und Arbeitsausfälle und hindert Menschen daran, aus der Armut auszubrechen. Etwa 6.000 Menschen, vor allem Kinder, sterben täglich an den Folgen von Krankheiten, die auf Grund von verschmutztem Trinkwasser entstehen (siehe Gesundheit, Kapitel 7).

Wasserver(sch)wendung: Trinkwasser vs. virtuelles Wasser

Die Landwirtschaft verbraucht etwa 70% des weltweiten Süßwasserkonsums, die Industrie verwendet etwa 20%,

KEIN GELD FÜR TRINKWASSER

Wer in Ghana arm ist, hat auch Durst. Die Preise für sauberes Trinkwasser, das nur abgepackt zu haben ist,

sind absolut unerschwinglich. Eine normale Familie müsste umgerechnet 22 Euro im Monat für ausreichend Wasser ausgeben. Doch das durchschnittliche Einkommen liegt

22€ monatlich



11€ monatlich



¹ Vgl.: Netzwerk für internationale Zusammenarbeit und Entwicklungspolitik (2012): www.interportal.ch/de/themen/dossiers/wasser/#verschmutzung-und-verschwendung und Vereinigung deutscher Gewässerschutz e.V. (2012): www.virtuelles-wasser.de

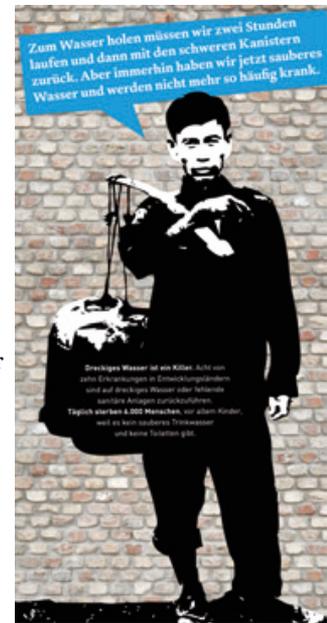
auf Gewerbe und Privatpersonen entfallen etwa 10%. Rund 5.400 Liter Wasser verbraucht jede/r Deutsche im Durchschnitt pro Tag. Darin enthalten sind 126 Liter Trinkwasser – von denen jedoch nur ein winziger Teil tatsächlich getrunken wird: Fast die Hälfte der 126 Liter fließt in die persönliche Hygiene (60 Liter), durch die Toilette (30 Liter) und die Waschmaschine (20 Liter), weitere sechs werden zum Abspülen und Putzen der Wohnung, fünf für das Auto waschen, den Garten und/oder Zimmerpflanzen, vier werden zum Kochen verwendet.

„Obwohl der deutsche Durchschnittsverbrauch seit dem Höchststand im Jahr 1991 (144 Liter) stetig sinkt, sind wir im Vergleich zu Entwicklungs- und Schwellenländern wahre Verschwender: Ein Durchschnittshaushalt in Senegal hat nur 29 Liter pro Tag zur Verfügung, in Indien sogar nur 25 Liter.“ ²

Wenn ca. 126 Liter wie eben beschrieben genutzt werden, warum verbraucht jede/r Deutsche dann 5.400 Liter pro Tag? Wohin fließen die verbleibenden 5.274 Liter? Es handelt sich dabei um sogenanntes virtuelles Wasser. Der Begriff „virtuelles Wasser“ (John Anthony Allan, 1995) steht für die zur Erzeugung eines Produkts tatsächlich gebrauchte Menge Wasser. Bei der Herstellung von 1 kg Rindfleisch beispielsweise werden 15.000 Liter verbraucht. Dabei wird zwischen „grünem virtuellem Wasser“ (Niederschlag, natürliche Bodenfeuchte) und „blauem virtuellem Wasser“ (künstliche Bewässerung) unterschieden.

Ursachen und Folgen von Wassermangel ³

Ausschöpfung und Verschmutzung – Die Industrien (z.B. Bergbau, Erdölförderung, Textilproduktion) sowie die industrielle Landwirtschaft beanspruchen einen hohen Wasserbedarf. Die Baumwollproduktion hat beispielsweise in Kasachstan zu einer fast restlosen Austrocknung des Aralsees geführt. Klimaveränderungen (z.B. ausbleibende Niederschläge, Dürre) sowie massive Auswirkungen auf die



² Schoon, Julia: Wie groß ist Ihr Wasserfußabdruck? In Utopia Magazin (2012): www.utopia.de/magazin/wasser-spezial-2-wie-gross-ist-ihr-wasserfussabdruck-trinkwasser-sparen-tipps

³ Vgl.: 2aid.org (2012): www.2aid.org/wasser

Wasserversorgung und Ernährungssicherung der kasachischen Bevölkerung sind die Folgen. Der flächendeckende Einsatz von Pestiziden, Herbiziden und Düngemitteln sowie wilde Mülldeponien führen zudem zu einer Verseuchung der Süßwasserreserven wie Bäche, Flüsse und Seen (siehe Landraub, Kapitel 4).

Fehlende Abwasserentsorgung – Fehlende sanitäre Anlagen sind Ursache für die Verbreitung von bakteriellen Erkrankungen, besonders bei Kindern, Frauen und älteren Menschen.

Schlechter Zugang zu Trinkwasser – Die Beschaffung von Wasser z.B. aus einem Brunnen im Nachbardorf, wofür meist Mädchen und Frauen verantwortlich sind, nimmt sehr viel Zeit in Anspruch und führt zu einem Bildungsmangel, weil häufig keine Zeit für den Schulbesuch bleibt. Afrikanische Frauen sind beispielsweise bis zu 16 – 19 Stunden wöchentlich mit dem Wasser holen beschäftigt, sie laufen bis zu elf km pro Tag (siehe Geschlechtergerechtigkeit, Kapitel 3).

Perspektiven und Lösungen ⁴

International ist längst anerkannt, dass jeder Mensch ein Anrecht auf täglich mindestens 20 Liter sauberes Wasser für den Konsum und die persönliche Grundhygiene hat.

.....
4 Vgl. Utopia Magazin (2012): www.utopia.de/galerie/so-sparen-sie-wasser-h2o; und ARMUT.de (2012): www.armut.de/bekaempfung-der-armut_lokale-strategien_wasserbeschaffung.php?mysid=rgknbipo

Seit 2010 ist das Recht auf Wasser (Sozialpakt 1966, Art. 11.1) als Menschenrecht festgeschrieben. Trotzdem müssen gegenwärtig über eine Milliarde Menschen mit weniger als fünf Litern pro Tag auskommen.

Sparsamer Wasserverbrauch in Regionen mit Wassermangel – Zukünftig soll transparent gemacht werden, dass wasserintensive und exportorientierte Agrarnutzung in Trockenregionen der Erde ökologisch unsinnig und wirtschaftlich vergleichsweise unrentabel ist. Wasserarme Länder können durch gezielten Import von Gütern, deren Herstellung viel Wasser benötigt, ihre eigenen Wasserressourcen schonen.

Sanitäranlagen – Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) führt jeder Dollar, der in den Bau von Sanitäranlagen investiert wird, zu Einsparungen von acht Dollars im Gesundheitswesen.

Verbesserte Wasserversorgung – Das Bohren von Tiefbrunnen mit dem Anbringen von Wasserpumpen, der Bau von Wasserreservoirs, um in Zeiten der Trockenheit genügend Wasser gespeichert zu haben, und von Anlagen für die Bewässerung von Gärten und Feldern, Wasseranschlüsse für Wohnhäuser und öffentliche Gebäude, Dämme und Deiche zum Schutz vor Überflutungen und gleichzeitige Abzweigungskanäle zur Nutzung überschüssigen Flusswassers sind weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung.

Projekt zur Förderung der ländlichen Entwicklung in der Provinz Kampot/Kambodscha

Gemeinsam mit den Kambodschanischen Frauen für Frieden und Entwicklung (CWPD) realisiert SODI ein ländliches Entwicklungsprojekt im Distrikt Angkor Chey in der Provinz Kampot. Insbesondere durch den Bau von Brunnen und Toiletten soll die Lebenssituation der Menschen verbessert werden. Kambodscha gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Über zwei Drittel der Menschen leben in Armut. Zu den größten Problemen bei der Überwindung der Armut gehören der mangelnde Zugang zu sauberem Wasser.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sodi.de/projekte/kambodscha/kambodscha_laendliche_entwicklung_foerdern/



5.2 Übungsvorschläge zum Thema Trinkwasser

Lernziele

In diesem Kapitel geht es darum, Ihre SchülerInnen für die begrenzten Vorräte der lebenswichtigen Ressource Wasser zu sensibilisieren und die Wichtigkeit eines schonenden Umgangs mit diesem wertvollen Gut zu erkennen. Ein Blick auf Länder des Globalen Südens zeigt, dass nicht überall das Wasser selbstverständlich aus dem Hahn fließt und die Nutzbarmachung von Wasser oft mit einem großen Aufwand und „Opfern“ für die Menschen verbunden ist. Basierend auf dieser Erkenntnis werden die – stark propagierte – Privatisierung der Wasserversorgung unter die Lupe genommen, kritisch bewertet und nachhaltige Maßnahmen zur schonenden Wassernutzung herausgearbeitet.

Übungen zur Vorbereitung der Ausstellung

Übung: Wasseruhr

1. Sensibilisieren Sie Ihre SchülerInnen für das Thema Wasser als lebenswichtige – und endliche – Ressource, indem Sie ihnen folgenden Auftrag z.B. als Hausaufgabe geben:

>> Beobachtet bitte euren Wasserverbrauch an einem gesamten Tag und fertigt ein kleines Protokoll an. Es soll deutlich werden, wofür ihr wie viel Wasser verbraucht (z.B. 2x Zähneputzen, 5 Toilettengänge, 1x Tee kochen).

Wenn Sie möchten, geben Sie Ihren SchülerInnen ein Arbeitsblatt mit einer Tabelle, in die der Wasserverbrauch eingetragen werden kann. Ein Beispiel finden Sie hier:

Wasserverbrauch	Zähneputzen	Toilettenspülung	Händewaschen	Duschen
Vormittag	1x	2x	3x	1x
Nachmittag		2x	2x	
Abend	1x	1x	2x	

Wasserverbrauch	Badewanne	Blumen gießen	Kochen	...
Vormittag			1x Kaffee	
Nachmittag		1x		
Abend	1x		1x Tee	

2. Werten Sie die Wasserverbrauch-Protokolle mit Ihren SchülerInnen gemeinsam aus. Erfassen Sie, wofür im Alltag wie viel Wasser benötigt wird und vergleichen Sie das Nutzungsverhalten Ihrer SchülerInnen. Verwenden Sie folgenden Frageleitfaden:

- >> Ist es euch leicht oder schwer gefallen, euren Wasserverbrauch zu dokumentieren?
- >> Was ist euch aufgefallen? Verbraucht ihr mehr oder weniger Wasser als gedacht?
- >> Wofür verbraucht ihr in eurem Alltag Wasser?
- >> Wofür verbraucht ihr viel, wofür eher wenig Wasser?

3. Bitten Sie Ihre SchülerInnen, ihren Wasserverbrauch pro Tag (in Litern) zu schätzen und informieren Sie sie, in einem kurzen Inputreferat, über den durchschnittlichen Wasserverbrauch eines Menschen in Deutschland. Unterscheiden Sie

dabei zwischen dem „sichtbaren“ und dem „virtuellen Wasserverbrauch“. Informationen dazu entnehmen Sie bitte den Hintergrundinformationen zum Thema Wasser (siehe Seite 28).

4. Teilen Sie Ihre SchülerInnen in Kleingruppen ein und schicken Sie sie mit folgendem Arbeitsauftrag auf eine Fotoalley in die Schul-Cafeteria, durch den Supermarkt oder über den Wochenmarkt:

>> Findet und fotografiert (z.B. mit dem Handy) Lebensmittel, die aus anderen Ländern nach Deutschland importiert wurden. Recherchiert, wie viel „virtuelles Wasser“ benötigt wurde, um diese Produkte bereitzustellen.

5. Bitten Sie jede Gruppe, ihre Ergebnisse kurz vorzustellen (z.B. Foto des Produkts, Herkunftsland, Wasserverbrauch, Häufigkeit des Konsums).

Übungen zur Nachbereitung der Ausstellung

Übung: Fußmarsch statt Wasser marsch!

1. Wenn nicht aus dem Wasserhahn, wo kommt das Wasser dann her? Bitten Sie Ihre SchülerInnen, die Ergebnisse der SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT zusammenzufassen:

- >> In welchen Ländern sind Menschen besonders von einem schlechten Zugang zu sauberem Trinkwasser und Wasserknappheit betroffen?*
- >> Welche Gründe und Ursachen hat es, dass Menschen in verschiedenen Ländern des Globalen Südens keinen (bzw. einen schlechten) Zugang zu sauberem Trinkwasser haben?*
- >> Welche Folgen hat es, wenn Menschen keinen (bzw. einen schlechten) Zugang zu sauberem Trinkwasser haben?*

2. Teilen Sie Ihre SchülerInnen in Gruppen mit ca. vier Personen ein und bitten sie, Informationen zur Wasserversorgung in einem konkreten Land des Globalen Südens zu sammeln. Wenn Sie den Kontinent Asien im Unterricht behandeln, wäre es sinnvoll Recherchen beispielsweise zu Kambodscha anzustellen. Ziel ist es herauszufinden:

- >> Wie sieht die Wassersituation in z.B. Kambodscha aus? Wie können wir uns den Alltag von einem/r Jugendlichen dort vorstellen?*

Die Wasserversorgung ist im gewählten Land sicher ganz unterschiedlich und auch die Folgen für Mädchen und Jungen sind heterogen. Bitte vergeben Sie deshalb an jede Gruppe verschiedene Rechercheaufgaben: z.B. Zugang zu Wasser oder Abwassersituation auf dem Land vs. in der Stadt, Folgen auf den Alltag für Mädchen vs. Jungen.

3. Für die Recherche der Informationen sind alle Mittel und Wege erlaubt: Gezielte Fragen im Geographie-Unterricht, das Internet, Interviews mit Menschen aus dem jeweiligen Land bspw. BildungsreferentInnen des Globalen Lernens oder der Besuch in einer Nichtregierungsorganisation (NRO), die Projekte zur Wasserversorgung im Globalen Süden unterstützt z.B. Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI).

Tipp:

Kontakt zu BildungsreferentInnen des Globalen Lernens, die meist ExpertInnen für ihre Herkunftsländer sind, und NROs mit Bildungsangeboten zum Globalen Lernen finden Sie auf der Internetseite des Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrums Berlin (EPIZ): www.epiz-berlin.de und auf der Empfehlungsliste des Landesnetzwerkes der Berliner entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (BER): www.ber-ev.de.

Übung: Stopp PRIVAT! – Wasserprivatisierung

1. Initiieren Sie mit Ihren SchülerInnen ein Gespräch am „Runden Tisch“, in dem diskutiert wird, ob die Berliner Wasserbetriebe von der Regierung an einen privaten Interessenten (Wasserprivatisierung) verkauft werden dürfen oder nicht. Teilen Sie Ihre SchülerInnen in vier Gruppen ein und vergeben Sie an jede Gruppe eine der folgenden Rollenkarten:

Regierung: Berliner Senat

Das Ziel der Berliner Regierung ist es, die Berliner Wasserbetriebe zu privatisieren und an RWE und Veolia zu verkaufen, um die hohen Schulden des Landes endlich abzubauen.

Städtisches Wasserversorgungsunternehmen: Berliner Wasserbetriebe

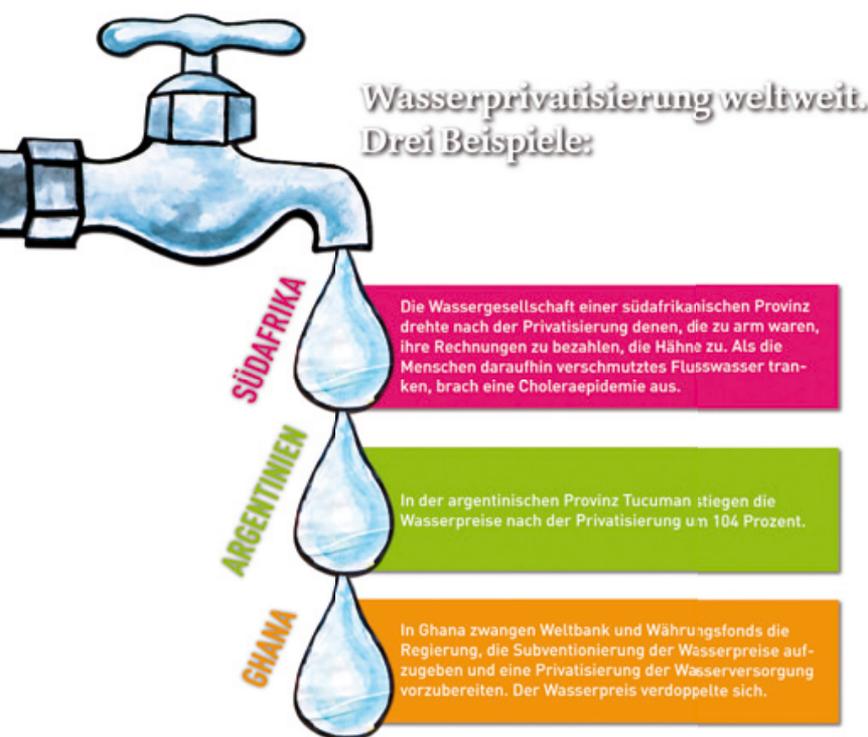
Das Ziel der Berliner Wasserbetriebe ist es, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die MitarbeiterInnen (z.B. höhere Löhne, unbefristete Arbeitsplätze) zu erzielen.

Privatunternehmen zur Wasserversorgung: RWE und Veolia

Das Ziel von RWE und Veolia ist es, entsprechend der kapitalistischen Marktlogik, einen möglichst hohen Gewinn durch den Ankauf der Berliner Wasserbetriebe zu erzielen und zukünftig so viel Profit wie möglich mit dem Unternehmen zu erwirtschaften.

VerbraucherInnen: Berliner Bevölkerung

Das Ziel der Berliner Bevölkerung ist es, sich für stabile Wasserpreise einzusetzen. Wenn möglich sollen die in den vergangenen Jahren rasant gestiegenen Preise wieder gesenkt werden.



2. Bitten Sie Ihre SchülerInnen, sich entsprechend ihrer Rollenkarten auf die Diskussion vorzubereiten, Hintergrundinformationen zum Thema zu recherchieren und sich Argumente zurecht zu legen, mit denen sie die anderen Gruppen von ihrem Ziel überzeugen können. Einen guten Überblick zur Thematik finden Sie in einem Artikel von Claus Kittsteiner: „Private Kommerzialisierung von öffentlichen Dienstleistungen: Nach dem Trinkwasser bald unsere Atemluft?“ (2006) auf der Internetseite von attac Berlin: www.attacberlin.de/ags/argumente/weiterlesen.

3. Leiten und moderieren Sie die Diskussion zwischen den vier Interessengruppen.

4. Werten Sie die Diskussion anschließend mit Ihren SchülerInnen aus und problematisieren Sie die Folgen eines Machtmonopols von privaten Unternehmen – in Berlin und in Ländern des Globalen Südens.

6. Weltwirtschaft

6.1 Hintergrundinformationen zum Thema

Weltwirtschaft – Begriffsverständnis

Der Begriff Weltwirtschaft definiert die Gesamtheit der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, die über die Volkswirtschaft hinausgehen. Sie umfasst eine weltweite Integration verschiedener Teilmärkte (Rohstoff- und Gütermarkt, Arbeits-, Informations-, Finanzmarkt), die sich durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert entwickelte. Dominiert wird der Welthandel von den Industrienationen, insbesondere durch die Europäische Union mit einem Anteil von mehr als einem Drittel. Der gesamte afrikanische Kontinent (ohne Nahost) erreicht lediglich einen Anteil von 2 bis 3%. Eine zunehmend wichtige Rolle im weltwirtschaftlichen Austausch nehmen die Volksrepublik China und die sogenannten Tigerstaaten (Südkorea, Taiwan, Singapur, Hongkong) ein.



Liberalisierung der Märkte vs. Subventionspolitik

Die Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft sind unter anderem in Verträgen der Welthandelsorganisation (WTO) – durch das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) sowie das Allgemeine Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (GATS) – und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) geregelt.

Zentrales Ziel der WTO und der OECD ist die vollständige Liberalisierung der Weltwirtschaft, also eine selbstständige Regulierung der Märkte – durch Angebot und Nachfrage.

Ein regulierendes Eingreifen der Nationalstaaten durch Handelshemmnisse (z.B. Einfuhrzölle) soll vermieden werden. Eine der Liberalisierung entgegenwirkende Strategie ist der Protektionismus von Staaten.

Protektionistische Maßnahmen sind eine Form von Handelshemmnissen, mit denen ein Staat versucht, ausländische AnbieterInnen bzw. Produkte vom Binnenmarkt des eigenen Landes fernzuhalten. Ein Beispiel für eine protektionistische Maßnahme ist die Subventionspolitik der Bundesrepublik Deutschland in der Landwirtschaft. Aufgrund der Subventionen, z.B. in der Hühnerproduktion, entsteht ein Warenüberschuss, der in Deutschland nicht vollständig verkauft werden kann. Deshalb werden die überschüssigen Hühner (bzw. Teile des Huhns) ins Ausland, z.B. nach Ghana, exportiert. Weil die Hühnerproduktion von der deutschen Regierung subventioniert wird, kann die überschüssige Ware in Ghana günstiger angeboten werden als die Ware der ghanaischen BäuerInnen. Langfristig führt diese Konkurrenz zweier ungleicher AnbieterInnen zu einer Zerstörung des lokalen Marktes und drängt die ghanaische Bevölkerung in die Abhängigkeit des Weltmarktes und dessen unberechenbaren Preisen.

Börsengeschäfte und Spekulationen

Seit Beginn der 1970er Jahre sind Spekulationen eine zentrale Ursache der Finanz- und Banken Krisen. 2008 waren sie mitverantwortlich für die globale Nahrungsmittel- und Rohstoffkrise. Aktuell bedingen sie die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise. Die zunehmende Komplexität der Finanzprodukte und die Geschwindigkeit, mit der Finanztransaktionen abgewickelt werden, verschärfen die Problematik und ihre Folgen. Unter den Folgen leiden zwar auch die Industriestaaten, doch können diese Milliarden US-Dollar aufbringen, um die Krisenfolgen aufzufangen. Die meisten Entwicklungsländer hingegen leiden unter Einbrüchen bei ausländischen Direktinvestitionen, im Export, Rohstoffverkauf und in letzter Konsequenz an Armut und Hunger.





2008 gab es erhebliche Preissteigerungen. Das hatte weltweite Hungersnöte und Revolten zur Folge.

Ziele und Indikatoren einer gerechten Wirtschaft

Fairer Handel – Der konventionellen Weltwirtschaft gegenüber steht das alternative Konzept des Fairen Handels (engl.: Fair Trade). Zentral für den Fairen Handel ist eine längerfristige Handelspartnerschaft zwischen ErzeugerIn und HändlerIn, die auf ethischen Standards (z.B. gerechter Lohn, Verbot der Kinderarbeit) beruht und ProduzentInnen unterstützt, die im Welthandel durch die vorherrschende kapitalistische Wirtschaftsordnung, massiv benachteiligt werden.

Kooperativen und Direktvermarktung¹ – Angelehnt an eine genossenschaftliche Zusammenarbeit zielen auch Kooperativen darauf ab, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit durch den Zusammenschluss von Einzelnen (z.B. BäuerInnen) zu erreichen. Produkte werden dabei gemeinschaftlich erzeugt und in Direktvermarktung, ohne ZwischenhändlerInnen, verkauft. Zentrale Merkmale von Kooperativen sind gemeinsame Werte wie Demokratie, Eigenverantwortung, Gerechtigkeit und Solidarität.

Finanztransaktionssteuer² – Das Konzept einer Finanztransaktionssteuer – auch Steuer gegen Armut – verfolgt zwei Ziele: Erstens eine Besteuerung aller spekulationsrelevanten Finanztransaktionen (z.B. Handel mit Aktien, Rohstoffen, Lebensmitteln und vor allem Derivaten) mit einem minimalen Steuersatz von 0,05%. Zweitens die Verwendung der Einnahmen aus dieser Steuer für die Bekämpfung nationaler und internationaler Armut sowie den Schutz von Klima und Umwelt. Seit Ende 2009 engagiert sich für die Einführung der Steuer gegen Armut eine ständig wachsende nationale und internationale zivilgesellschaftliche Bewegung. Die deutsche Kampagne „Steuer gegen Armut“ wird getragen von einem großen Bündnis aus derzeit 92 Mitgliedsorganisationen darunter auch der Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI). Ähnlich stark bekannt ist die Schwester-Kampagne zur „Robin-Hood-Steuer“ in Großbritannien. Aktuell verhandelt die Politik über die Finanztransaktionssteuer. Das Gesetzgebungsverfahren auf europäischer Ebene soll bis Ende des Jahres 2012 abgeschlossen werden.

1 Vgl. Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. (2012): www.genossenschaften.de/was-ist-eine-genossenschaft

2 Vgl. Transaktionssteuer: Steuer gegen Armut (2012): www.steuer-gegen-armut.org/steuer-gegen-armut.html

Gerecht Wirtschaften bedeutet:

> gerechter Lohn

> keine Zwischenhändler, die hohe Gewinne einstreichen

> nicht an der Not Anderer verdienen

> Arbeiterinnen und Arbeiter in Entscheidungsprozesse miteinbeziehen

> verantwortlich handeln und Verantwortung übernehmen

> garantierte Löhne und Preise für Waren – auch bei fallenden Weltmarktpreisen

> mehr vom Verkaufspreis direkt an die ProduzentInnen

> faire Handelsbeziehungen, die auf Vertrauen und gegenseitiger Hilfe beruhen

> Kooperativen und Direktvermarktung

Kampagne: Steuer gegen Armut

Die Kampagne fordert die Einführung einer Transaktionssteuer auf alle spekulationsrelevanten Finanztransaktionen mindestens innerhalb der EU. Die generierten Gelder sollen für die globale Armutsbekämpfung und zur Unterstützung armer Länder bei der Bewältigung der derzeitigen Krise eingesetzt werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sodi.de/kampagnen_bildung/kampagnen/transaktionssteuer_steuer_gegen_armut



6.2 Übungsvorschläge zum Thema Weltwirtschaft

Lernziele

Das Thema Weltwirtschaft ist abstrakt und komplex. In diesem Kapitel geht es darum, einen Einblick in die Weltwirtschaftsbeziehungen zu erlangen und im Kontext von Normen und Werten soziale Aspekte der Marktwirtschaft herauszuarbeiten. Es wird über Rechtsinstrumente und politische Akteure diskutiert, die eine nachhaltige globale Wirtschaft ermöglichen können.

Übungen zur Vorbereitung der Ausstellung

Übung: WELT-WIRT-SCHAFT

1. Initiieren Sie ein Assoziationspiel zum Begriff Weltwirtschaft. Bitten Sie Ihre SchülerInnen sich in einem Stuhlkreis zusammensetzen und halten Sie einen kleinen Ball o.ä. bereit. Das Spiel entspricht einem ersten Brainstorming, deshalb können die genannten Begriffe ganz unterschiedlich sein, z.B. international, global, Profit, Ausbeutung, Rechte, Steuern, Geld, Finanzen, Soziale Marktwirtschaft, Politik, Staaten, Wirtschaft ...
2. Werfen Sie den Ball zu einem/einer SchülerIn und bitten Sie ihn/sie spontan einen Begriff zu sagen, der ihm/ihr zum Thema Weltwirtschaft einfällt.
3. Wurde ein Begriff genannt, darf der/die SchülerIn den Ball zu jemand anderes werfen und ihn/sie auffordern, einen weiteren Begriff zu assoziieren.
4. Beenden Sie das Spiel, wenn niemandem mehr neue Begriffe einfallen oder sich die Begriffe wiederholen. Bitten Sie Ihre SchülerInnen, sich in vier Kleingruppen zusammenzufinden, um folgende Fragen zu beantworten:
 - >> *Warum gibt es die Weltwirtschaft?*
 - >> *Welche Vorteile haben weltweite Wirtschaftsbeziehungen – für wen?*
 - >> *Welche Nachteile bringen sie mit sich – für wen?*
 - >> *Nach welchen Regeln funktioniert die Weltwirtschaft – und wie gut?*
5. Werten Sie die Kleingruppenarbeit in einer Plenumsdiskussion aus. Bitten Sie jede der vier Gruppen ihre Antworten auf eine der vier Fragen zu präsentieren. Die Antworten können dabei durch SchülerInnen der anderen Gruppen und durch Sie ergänzt werden. Beziehen Sie dabei die Hintergrundinformationen zum Thema ein (siehe Seite 33).

Übungen zur Nachbereitung der Ausstellung

Übung: Hühnerwahnsinn

1. Besprechen Sie mit Ihren SchülerInnen die SODI-Ausstellung *Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT* nach und problematisieren die Subventionen der Hühnerindustrie durch die deutsche Regierung. Orientieren Sie sich an folgenden Leitfragen:

>> *Was meint der Bauer auf der Ausstellungsstellwand mit dem folgenden Satz: „Unsere Hühnerzucht haben wir mit Entwicklungshilfegeldern aufgebaut. Jetzt aber kauft niemand unsere Hühner, weil es hier so billige aus Europa gibt.“?*

- >> Weshalb sind die importierten Hühner aus der EU auf dem ghanaischen Markt günstiger als die einheimischen Hühner aus Ghana?
- >> Welche (kurzfristigen und langfristigen) Folgen hat der Verkauf der EU-Billig-Hühner für die BäuerInnen in Ghana?
- >> Wie findet ihr den unfairen Wettbewerb zwischen HühnerverkäuferInnen aus der EU und aus Ghana?

2. Beauftragen Sie Ihre SchülerInnen, ihr Wissen über den Hühnerwahnsinn, in einer kreativen Aktion an SchülerInnen aus anderen Klassen weiterzuvermitteln. Besondere Aufmerksamkeit könnten sie z.B. erregen, indem sie sich als Hühner verkleiden und Informationsflyer zum Thema verteilen. Eine Aufklärung dieser politischen Guerilla-Aktion könnte z.B. in einem Artikel zum Thema Hühnerwahnsinn in der Schülerzeitung erfolgen.

Übung: Robin-Hood-Steuer

1. Resümieren Sie mit Ihren SchülerInnen die Informationen der SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT zum Thema Finanztransaktionssteuer.

2. Bitten Sie Ihre SchülerInnen die Legende um Robin Hood in ein modernes Märchen umzuschreiben. Eine mögliche Einleitung der Aufgabe könnte sein:

- >> *Robin Hood, auch Robin von Locksley genannt, ist der typische englische Volksheld des Mittelalters. Mit seinen Gesellen lebte er der Erzählung nach in Sherwood Forest. Als Geächteter stahl er von den Reichen und gab den Armen. Die von ihm gelebte Philosophie des gerechten Umverteilens beeinflusste die Arbeit von Schriftstellern über hunderte von Jahren bis in unsere Zeit, z.B. die Werke von Pierre J. Proudhon und Karl Marx ...*

3. Weitere Informationen zur Finanztransaktionssteuer (auch Steuer gegen Armut genannt) sowie inspirierende Ideen für ein spannendes modernes Märchen finden Sie unter folgenden Links im Internet:

SODI sieht weiter | Finanztransaktionssteuer: www.youtube.com/watch?v=_YDbkAjswes

Steuer gegen Armut – Erklärt in 84 Sekunden: www.youtube.com/watch?v=ou8KEnSehbl

Heike Makatsch und Jan-Josef Liefers: www.youtube.com/watch?v=j-uhXBYQXnM



DER SÜDEN BEKOMMT DEN REST, DER HIER NICHT GEGESSEN WIRD, UND DABEI WERDEN AUCH NOCH DIE LOKALEN MÄRKTE ZERSTÖRT



7. Gesundheit

7.1 Hintergrundinformationen zum Thema

Überblick zur weltweiten Gesundheitslage ¹

Sowohl in Bezug auf Neu-Infektionen mit HIV/Aids als auch hinsichtlich der Sterbefälle lassen sich positive Entwicklungstendenzen erkennen: Wohingegen 1996 noch etwa 3,5 Millionen Neu-Infektionen gezählt wurden, steckten sich 2008 weltweit „nur“ etwa 2,7 Millionen Menschen neu mit dem HI-Virus an. Zudem konnte die Medikamentenversorgung für die von HIV/Aids Betroffenen deutlich verbessert werden. Trotz aller Fortschritte hatten 2008 dennoch mehr als die Hälfte der Behandlungsbedürftigen weiterhin keinen Zugang zu den erforderlichen Medikamenten. Im Jahr 2010 starben nach Schätzungen der Vereinten Nationen 1,8 Millionen Menschen an Aids. Jedes Jahr sterben mehr als 7,5 Millionen Kinder an vermeidbaren und behandelbaren Krankheiten, jeden Tag etwa 1.000 Frauen an den Folgen von Schwangerschaft und Geburt, weil es für sie keine ausreichende medizinische Betreuung gibt. Millionen Menschen sind mit Tuberkulose, Malaria, Flussblindheit, Schlafkrankheit oder Dengue-Fieber infiziert. Mehr als 80% der Betroffenen leben in Ländern Subsahara-Afrikas und Südasiens.

Ursachen der ungleichen Weltgesundheits-situation ²

Es gibt verschiedene Gründe für das gehäufte Auftreten vermeidbarer Krankheiten und die unzureichende Gesundheitsversorgung, die Hauptursache ist jedoch Armut. Krankheiten sind oft die direkte Folge von Armut – Armut kann aber auch die Folge von Krankheiten sein. Viele Länder des Globalen Südens verfügen über kein soziales Sicherungssystem, das z.B. im Falle einer krankheitsbedingten Arbeitsunfähigkeit in Anspruch genommen werden kann. Armut führt außerdem zu einer mangelhaften oder falschen Ernährung (siehe Landraub, Kapitel 4) sowie zu einer schlechten Trinkwasser- und Sanitärversorgung (siehe Trinkwasser, Kapitel 5), die wiederum das Krankheitsrisiko erhöhen. Weitere Faktoren wie mangelnde Schulbildung, Arbeitslosigkeit (siehe Bildung, Kapitel 1 und Arbeits-

¹ Vgl.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2012): www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/gesundheit/menschenrecht_gesundheit/hintergrund/index.html und www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/gesundheit/menschenrecht_gesundheit/hintergrund/GesundheitAusgangssituation/index.html

bedingungen, Kapitel 2) sowie militärische Konflikte, Bürgerkriege und Naturkatastrophen können den Gesundheitszustand negativ beeinflussen. Ein zentraler Aspekt der ungleichen Weltgesundheits-situation und der verstärkten Ausbreitung von Erkrankungen mit Todesfolge ist die unzureichende medizinische Versorgung von Kranken im Globalen Süden, weil diese eine Behandlung oft nicht bezahlen können. Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang Pharmaunternehmen, die zum einen vermehrt zu Produkten mit lukrativen Absatzmärkten forschen und zum anderen Medikamente (z.B. zur Behandlung von HIV/Aids) patentieren lassen, um sie gegen den sogenannten Nachbau von Generika durch andere Pharmaunternehmen zu schützen und sich eine Monopolstellung auf dem Markt zu sichern – meist für einen Zeitraum von 20 Jahren. Dadurch bleibt Millionen armen Menschen der Zugang zu schmerzlindernden, lebensverlängernden und lebensrettenden Medikamenten verwehrt.

Maßnahmen zur Verwirklichung des Menschenrechts auf Gesundheit

„Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen (...)“ ist in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948; Art. 25) verankert.

Allgemeine Armutsbekämpfung – Um die Verwirklichung des Menschenrechts auf Gesundheit zu gewährleisten, bedarf es zum einen Erfolge in der Armutsbekämpfung, z.B. einen uneingeschränkten Zugang zu Nahrungsmitteln, Trinkwasser und Sanitäranlagen, Bildung.

² Vgl.: World Health Organization (2012): www.who.int/en und RESET For A Better World (2012): reset.to/knowledge/wenn-armut-krank-macht



Patengesetzgebung und Pharmaforschung³ – Zum anderen gilt es dringend, die (welt-) wirtschaftlichen Interessen den ethischen Grundwerten unterzuordnen (siehe Weltwirtschaft, Kapitel 6) und einen menschenwürdigen Umgang mit Medikamenten herzustellen. Ein großer Fortschritt könnte durch die Neuregelung der Patentgesetzgebung (z.B. kürzere Zeitspanne für Medikamentenpatente) oder durch eine öffentliche Finanzierung der Pharmaforschung bewirkt werden. Dadurch könnte der starken Gewinnorientierung der Pharmakonzerne entgegengewirkt und eine soziale Gesundheitspolitik über Staatsgrenzen hinaus ermöglicht werden. In den vergangenen Jahren wurden auf internationaler Ebene bereits verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, die auf eine gerechte Gesundheitspolitik abzielen. Die Vereinten Nationen haben beispielsweise ein Programm (Special Programme for Research & Training in Tropical Diseases, TDR) zur Erforschung von Armutskrankheiten etabliert, das von UNICEF, UNDP, der Weltbank und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) finanziert wird und unter der Leitung der WHO operiert.

3 Vgl.: Medico International: Hilfsorganisationen kritisieren Pharmapatente (2007): www.medico.de/presse/pressemitteilungen/hilfsorganisationen-kritisieren-pharmapatente/1071/; RESET For A Better World (2012): reset.to/knowledge/wenn-armut-krank-macht und World Health Organization (2012): www.who.int/en

Im Jahr 2002 gründete sich beispielsweise der Global Fund als eine UNO-nahe Organisation, die sich der Finanzierung der Bekämpfung von Aids, Malaria und Tuberkulose widmet. Sein Haushalt setzt sich aus freiwilligen Beiträgen der Geberländer und des privaten Sektors zusammen.

Zivilgesellschaftliches Engagement – Konkrete Hilfe im Gesundheitsbereich vor Ort wird im Globalen Süden durch zahlreiche Nichtregierungsorganisationen, z.B. „Ärzte ohne Grenzen“ (Médecins Sans Frontières, MSF), das deutsche Medikamentenhilfswerk action medeor oder dem Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI) gewährleistet.



Projekt zur Sexualaufklärung und ein Schulgarten für Kinder und Jugendliche in KwaZulu-Natal/Südafrika

SODI unterstützt die lokale Nichtregierungsorganisation Gezibuso Projects in der südafrikanischen Region KwaZulu-Natal bei der Aufklärungsarbeit von mehr als 4.400 Kindern und Jugendlichen zur HIV/Aids-

Prävention. Zentral sind toleranzfördernde Maßnahmen für Mädchen und Jungen, sexuelle Aufklärung sowie die Sensibilisierung für eine gesunde Ernährung, z.B. beim Anlegen eines Schulgartens.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sodi.de/projekte/suedafrika/suedafrika_sexualaufklaerung_und_schulgartenprojekt_fuer_kinder_und_jugendliche_in_kwazulu_natal/

7.2 Übungsvorschläge zum Thema Gesundheit

Lernziele

In diesem Kapitel geht es darum, den Zusammenhang zwischen der individuellen Gesundheit beziehungsweise der Betroffenheit von Krankheiten und der kollektiven Armut von Gesellschaften zu erkennen. Mit dem Fokus auf die Immunschwächeerkrankung HIV/Aids als Todesursache wird nach den Ursachen der verschiedenen Betroffenheit von Menschen im Globalen Süden und im Globalen Norden gefragt und die Pharmaindustrie kritisch bewertet. Durch eine Auseinandersetzung mit der Debatte um Medikamentenpatente und Generika werden Handlungsoptionen für eine gerechte Gesundheitsversorgung weltweit entwickelt.

Übungen zur Vorbereitung der Ausstellung

Übung: Armut macht krank

1. Erörtern Sie das Thema Gesundheit im Zusammenhang mit Armut, in dem Sie über Vorkommen und Ursachen von Epidemien und Pandemien sowie dem Umgang mit diesen Phänomenen sprechen. Folgende Fragen können als Leitfaden dienen:

- >> Was sind Epidemien? Was sind Pandemien?
- >> Welche Epidemien beziehungsweise Pandemien gibt es aktuell?
- >> Wo treten sie auf?
- >> Aus welchen Gründen treten Epidemien und Pandemien verstärkt im Globalen Süden jedoch kaum im Globalen Norden auf?

2. Ergänzen Sie das Wissen Ihrer SchülerInnen, indem Sie die zentralen Fakten und Zusammenhänge zum Thema Gesundheit und Armut (siehe Seite 38) kurz erläutern.

Übungen zur Nachbereitung der Ausstellung

Übung: Pharmaka, Patente, Preise und Pistolen

1. Bitten Sie Ihre SchülerInnen um eine kurze Zusammenfassung der SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT im Hinblick auf die Inhalte der Ausstellungstafel zum Thema Gesundheit. Aspekte, die in Vorbereitung auf die folgende Aufgabe genannt werden sollten, sind:

- >> In Deutschland sterben jedes Jahr 650 Menschen an HIV/Aids. In Südafrika sind es über 650 Menschen am Tag.
- >> Auf dem Weltmarkt gibt es Medikamente gegen Krankheiten wie HIV/Aids, Malaria, Tuberkulose, zu denen Menschen im Globalen Süden aber oft aus finanziellen Gründen keinen Zugang haben.
- >> Pharmazeutische Unternehmen schützen ihre Medikamente mit Patenten, um sich hohe wirtschaftliche Gewinne zu sichern, und nehmen den Tod von hunderttausenden Menschen im Globalen Süden in Kauf.

2. Teilen Sie Ihre SchülerInnen in zwei Gruppen ein und beauftragen Sie sie, Recherchen zu Medikamentenpatenten und dem Nachbau von Generika anzustellen. Dabei soll die Gruppe A: Argumente für Medikamentenpatente und die Gruppe B: Argumente für Nachbau-Präparate (Generika) zusammentragen.

Recherchiert werden kann z.B. durch Befragungen von ApothekerInnen oder durch eine gezielte Suche im Internet. Einen guten Überblick über das Für und Wider der Debatte, um Pharmaka, Patente und Preise, liefert ein Artikel von Susann Schädlich in der taz. die tageszeitung: Patentstreit um Krebsmedikament. Bayer verliert in Indien (15.03. 2012). Der Artikel ist online verfügbar unter: www.taz.de/!89706.

3. Geben Sie zur Vorbereitung einer szenischen Darstellung jeweils eine der folgenden Aufgabenstellungen an Ihre SchülerInnen aus. Gruppe A erhält entsprechend ihrer Recherche (siehe oben) die Aufgabenstellung A, Gruppe B erhält die Aufgabenstellung B.

Gruppe A:

Skandal – „Patente-Raub“ für Entwicklung von Generika

- Bereitet eine Kriminalgeschichte als szenische Darstellung vor.
- Vertretet in eurem Rollenspiel die Position, dass Medikamenten-Patente wichtig sind.
- Stellt möglichst anschaulich und überzeugend dar, wie kriminelle Pharmaunternehmen (z.B. in Indien) die Patente von teuren HIV/Aids-Medikamenten (z.B. aus Deutschland) „rauben“, um Generika zu entwickeln und diese zu Spottpreisen in der ganzen Welt zu verkaufen.
- Es soll deutlich werden, wer durch die Generika profitiert und wem sie schaden.

Gruppe B:

Skandal – Medikamentenpatente: ein Vertrag mit dem Tod

- Bereitet eine Kriminalgeschichte als szenische Darstellung vor.
- Vertretet in eurem Rollenspiel die Position, dass die Entwicklung von Generika wichtig ist.
- Stellt möglichst anschaulich und überzeugend dar, wie kriminelle Pharmaunternehmen (z.B. in Deutschland) Patente auf HIV/Aids-Medikamente anmelden, damit die Entwicklung von Generika verhindern und den Tod vieler erkrankter Menschen (z.B. in Indien) in Kauf nehmen, um sich eine goldene Nase zu verdienen.
- Es soll deutlich werden, wer von den Medikamentenpatenten profitiert und wem sie schaden.

4. Bauen Sie eine kleine Bühne und Sitzgelegenheiten für das Publikum auf und bitten Sie beide Gruppen, ihre Kriminalgeschichte nacheinander vorzuspielen.

5. Werten Sie die szenischen Darstellungen nach den Aufführungen mit Ihrer SchülerInnengruppe aus. Leitfragen sollen dabei sein:

- >> Wer verhält sich nun kriminell, die Patent-GeberInnen oder die Generika-EntwicklerInnen?
- >> Wie könnte ein gerechtes Zukunftsszenario aussehen?

Tipp:

Abhängig davon, wie viel Zeit Sie für die Nachbereitung der SODI-Ausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT zur Verfügung haben, können Sie die Vorbereitung der szenischen Darstellung kurz und knapp halten oder sie zu einem Projekt ausdehnen, z.B. in dem ein ausgefeiltes Theaterstück entwickelt wird, intensive Proben stattfinden, Kostüme selber gebastelt werden und eine öffentliche Aufführung in der Schule organisiert wird.

Weiterführende Literatur und Links

SODI! Solidaritätsdienst-international e.V.

SODI realisiert Selbsthilfeprojekte der Entwicklungszusammenarbeit, informiert über Globalisierung und Entwicklungspolitik, gestaltet Angebote des Globalen Lernens. Begleitend zur Multimedia-Wanderausstellung Kein Schicksal – ARMUT WIRD GEMACHT und zu diesem Unterrichtsmaterial für LehrerInnen veröffentlicht SODI das Aktionsheft für SchülerInnen mit vielfältigen kreativen Ideen für kleines und großes Engagement für eine reichere Welt: www.sodi.de und www.globaleslernen.sodi.de.

BER e.V. – Der Berliner entwicklungspolitische Ratschlag e.V. ist das Landesnetzwerk der Berliner entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (NRO) und informiert u.a. in einer Empfehlungsliste über deren Bildungsangebote: www.ber-ev.de.

BMZ – Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat in Zusammenarbeit mit der Kultusministerkonferenz 2007 den Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung herausgegeben. Er gibt Anleitung für die Integration entwicklungspolitischer Bildungsarbeit in der Schule und kann kostenlos heruntergeladen werden: www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/inlandsarbeit/globales_lernen/index.html.

Clean Clothes Campaign – Die Kampagne für Saubere Kleidung ist ein Netzwerk, in dem sich 20 Trägerorganisationen zusammen gefunden haben. In sechs Arbeitsschwerpunkten (z.B. Eilaktionen, Discounter, Outdoor, Öffentliche Beschaffung), setzen sie sich für faire und menschenwürdige Arbeitsbedingungen weltweit ein und informieren auf der Internetseite über aktuelle Themen und Erfolge: www.saubere-kleidung.de.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. – Die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur bietet auf dem „Portal Bildung für nachhaltige Entwicklung“ Hintergrundinformationen zum Thema, Lehrmaterialien u.v.m.: www.bne-portal.de.

Deutsche Welthungerhilfe e.V. – Im Jahr 2010 hat die Deutsche Welthungerhilfe e.V. das „Handbuch Welternährung“ von Lioba Weingärtner und Claudia Trentmann herausgegeben. Die Autorinnen nehmen Bezug auf die Millenniumsentwicklungsziele aus dem Jahr 2000, resümieren den aktuellen Stand und geben einen Überblick zur Welternährungssituation im Zusammenhang mit der Armutproblematik. Campus Verlag, Frankfurt/New York.

ENGAGEMENT GLOBAL – veröffentlicht mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Monatszeitschrift „E+Z“ (Entwicklung und Zusammenarbeit). Die Zeitschrift ist nicht als Sprachrohr der Regierung konzipiert. Die Redaktion hat den Auftrag, ein kontroverses Diskussionsforum für Politik, Praxis, Wissenschaft und Zivilgesellschaft auf internationaler Ebene zu schaffen. Die „D+C“ (Development and Cooperation) ist der inhaltsgleiche englisch-sprachige Zwilling: www.engagement-global.de und www.dandc.eu.

EPIZ Berlin e.V. – Das entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum Berlin bietet Fortbildungen zu Themen des Globalen Lernens für LehrerInnen und MultiplikatorInnen an, vermittelt ReferentInnen an Schulen, verleiht Bildungsmaterialien über die EPIZ-Mediothek und organisiert monatlich ein Bildungsnetzwerktreffen: www.epiz-berlin.de.

Forum Fairer Handel – In dem Netzwerk des Fairen Handels in Deutschland arbeiten Mitgliedsorganisationen zusammen, um in den Arbeitsbereichen Bildungsarbeit, Grundlagen und Kriterien, Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit sowie politische Arbeit den Fairen Handel weiterzuverbreiten und bekannter zu machen. Auf der Internetseite finden Sie Informationen zu Akteuren, Kriterien, Produkten, Wirkungen u.v.m.: www.forum-fairer-handel.de.

Globale Bildungskampagne – Die Globale Bildungskampagne ist Teil der „Global Campaign for Education“. Sie macht Druck mit öffentlichen Aktionen, Stellungnahmen, Gutachten und Lobbygesprächen und setzt sich für die Verwirklichung des Menschenrechts auf Bildung ein. Auf der Internetseite finden Sie Informationen zur aktuellen Bildungslage weltweit: www.bildungskampagne.org.

Jean Ziegler – In seinem im Jahr 2000 veröffentlichten Buch „Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn.“ begründet Jean Ziegler – ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung – weshalb Hunger kein Schicksal, sondern von Menschen gemacht ist. Prägnant und anschaulich erklärt er eine der größten Ungerechtigkeiten unserer Zeit. Wilhelm Goldmann Verlag, München.

Stefan Kreuzberger und Valentin Thurn veröffentlichten 2011 das Buch „Die Essensvernichter. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist.“ zum Film „Taste the Waste“/„Frisch auf den Müll“ im Verlag: Kiepenheuer & Witsch.

VENRO e.V. – Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen erstellt regelmäßig ein „Jahrbuch Globales Lernen“ zu aktuellen Debatten sowie Erfahrungsberichte und Materialien zum Thema, die Sie kostenlos herunterladen können: www.venro.org/globaleslernen.html. Unter www.venro.org/gendero.html finden Sie außerdem das VENRO-Gender-Handbuch (2010): Gewusst wie – Gender in der Entwicklungszusammenarbeit.

Vereinigung deutscher Gewässerschutz e.V. – Weitere Informationen zum virtuellen Wasserverbrauch für eine Auswahl an Produkten (z.B. Obst, Gemüse, Papier, Baumwolle) finden Sie auf der Internetseite der Vereinigung deutscher Gewässerschutz e.V. unter: www.virtuelles-wasser.de und www.virtuelles-wasser.de/produktgalerie.html.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft und Stiftung Eine Welt Eine Zukunft – Die Stiftungen veröffentlichten im Jahr 2010 den „Weltaarbericht. Wege aus der Hungerkrise“, in dem mehr als 500 WissenschaftlerInnen im Auftrag der Vereinten Nationen und der Weltbank den Stand des Wissens über die globale Landwirtschaft, ihre Geschichte und Zukunft zusammenfassten. Problematisiert werden u.a. gesundheitsgefährdende Lebensmittel, Hunger, bäuerliche und industrielle Landwirtschaft, die Rolle der Geschlechter, der Weltmarkt und die Frage der Ernährungssouveränität: www.weltaarbericht.de.

GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Die GRÜNE LIGA Berlin veröffentlicht seit 1990 alle zwei Monate die kostenlose „Berliner Umweltzeitung Rabe Ralf“, in der mit ausführlichen Informationen zu ökologischen und ökonomischen Themen wie Wasser, Landraub u.a. berichtet wird: www.grueneliga-berlin.de/?page_id=29.

World University Service – Das Portal Globales Lernen gibt einen bundesweiten Überblick über Bildungsangebote und -materialien von Organisationen: www.globaleslernen.de.

